

3 | 2023

mozaik

Unteres Kleinbasel | Rosental | Erlenmatt | Unteres St. Johann

Quartierzeitung

Mahalle Gazetesi

Community Newspaper



Stadtentwicklung

Kentsel Gelişim

Urban Development

www.mozaikzeitung.ch
info@mozaikzeitung.ch

VELOKLYBECK
Martin Brändle

**_RIESIGES NEU- & GEBRAUCHTEILELAGER
_BLITZSCHNELLE REPARATUR ODER ERSATZVELO**

Klybeckstrasse 245 | CH - 4057 Basel | 061 631 21 94
velo@klybeck.org | Di - Fr 14h - 18.30h | Sa 12h - 16h

Tomasetti AG
Breisacherstrasse 54
4057 Basel
Telefon 061 692 31 19

Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!

Heizungen aller Systeme
Alternativenergien/Solar
www.tomasettiag.ch

Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

HIC
HECHT IMMO CONSULT AG

BIRSIGSTRASSE 2
CH-4054 BASEL
+41 (0)61-336-3060
WWW.HIC-BASEL.CH
INFO@HIC-BASEL.CH

Bärenpraxis

Herzlich willkommen in der Bärenpraxis!
Hier finden Sie ein rundum abgestimmtes Therapieangebot für Körper, Geist und Seele. Wir unterstützen Sie gerne auf Ihrem Weg zu mehr Vitalität, Gesundheit und Wohlbefinden.

- Osteopathie
- TCM: Akupunktur, Tuina, Qigong
- Physiotherapie
- Craniosacraltherapie
- Klassische- und Thai Massagen
- Alexander Technik
- Feldenkrais
- Systemisches Coaching
- Somatische Sexualberatung
- Lebensberatung, Tierkommunikation

Bärenfelsenstrasse 28
4057 Basel

www.baerenpraxis-basel.ch

DRUCKEREI DIETRICH AG

Bücher Flyer Werbetafeln Prototypen Poster u.v.m.

Wir bearbeiten auch starre Materialien wie Karton, Dibond, Acrylglas, etc.

www.DRUCKEREI-DIETRICH.ch

Galerie Eulenspiegel

Schenken Sie Ihrem Bild gute Rahmenbedingungen, damit es in Form bleibt.

Galerie Eulenspiegel GmbH · Gerbergässlein 6 · CH-4001 Basel
+41 61 263 70 80 · info@galerieeulenspiegel.ch · galerieeulenspiegel.ch
Öffnungszeiten · Mi - Fr 10-12/14-18h · Sa 10-16h
Einrahmen · Vergolden · Restaurieren

birsmatthof.ch

JEDE WOCH
EINEN KORB VOLL BIO-GEMÜSE
AUS EIGENANBAU IN THERWIL & HERTEN

MIT 20 ABHOLMÖGLICHKEITEN
IM KLEINBASEL

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Basels Norden wird massiv umgebaut. Wir alle bekommen die "Stadtentwicklung" täglich und deutlich zu spüren.

In dieser Ausgabe des mozaik befassen sich viele Autorinnen und Autoren mit den verschiedenen Seiten des Themas. Uns interessieren aber auch Ihre Ansichten zum Umbau von Basels Norden.

Sehen Sie die Entwicklung als notwendige Modernisierung eines bisher vernachlässigten Stadtteils? Oder wird hier grad eine quirlige Nachbarschaft kommerziell optimiert? Finden weiterhin Menschen aus allen Schichten Platz? Oder zunehmend nur noch jene, die in Kreativwirtschaft und Life Science kräftig Geld verdienen?

Wir haben auf unserer Website eine Diskussionsseite eingerichtet. Und laden Sie ein, Eindrücke, Befürchtungen, Meinungen und Erlebnisse mitzuteilen.

Sie finden die Seite unter folgender Adresse:
www.mozaikzeitung.ch/stadtentwicklung-die-debatte/
oder über diesen QR-Code:



Herzlichen Dank.

Evrin & Matthias

Sevgili Okurlarımız,

Basel'in kuzeyi büyük bir yeniden yapılanma sürecinden geçiyor. Hepimiz "kentsel gelişim"i gündelik hayatımıza tecrübe ediyoruz.

mozaik'in bu sayısında birçok yazar konunun farklı yönlerini ele alıyor. Ancak Basel'in kuzeyinin yeniden geliştirilmesi konusunda sizin görüşlerinizi de merak ediyoruz.

İçinden geçtiğimiz bu süreci uzun süredir ihmal edilmiş bir bölgenin gerekli bir modernizasyonu olarak mı görüyorsunuz? Yoksa Basel'in sosyal hayatı en canlı mahallelerinden biri sermaye için soylulaştırmaya

mı kurban ediliyor? Bu süreç tamamlandığından toplumun her kesiminden insan hala kendine burada bir yer bulabilecek mi? Yoksa sadece yaratıcı endüstriler ve farklı bilim dallarında çalışıp belli bir gelirin üstüne kazananlar mı burada yaşayacak?

Sizleri web sitemizde oluşturduğunuz tartışma platformunda korkularınızı, endişelerinizi, deneyimlerinizi yani konuya ilişkin tüm görüşlerinizi paylaşmaya davet ediyoruz.

Bu adresten:
www.mozaikzeitung.ch/stadtentwicklung-die-debatte/
ya da bu QR kodu aracılığıyla:



tartışmaya katılıp bir yandan fikirlerinizi paylaşırken diğer yandan da komşularınızın konu hakkındaki yorumlarını okuyabilirsiniz.

Katılımınız için şimdiden teşekkür ederiz.

Evrin & Matthias

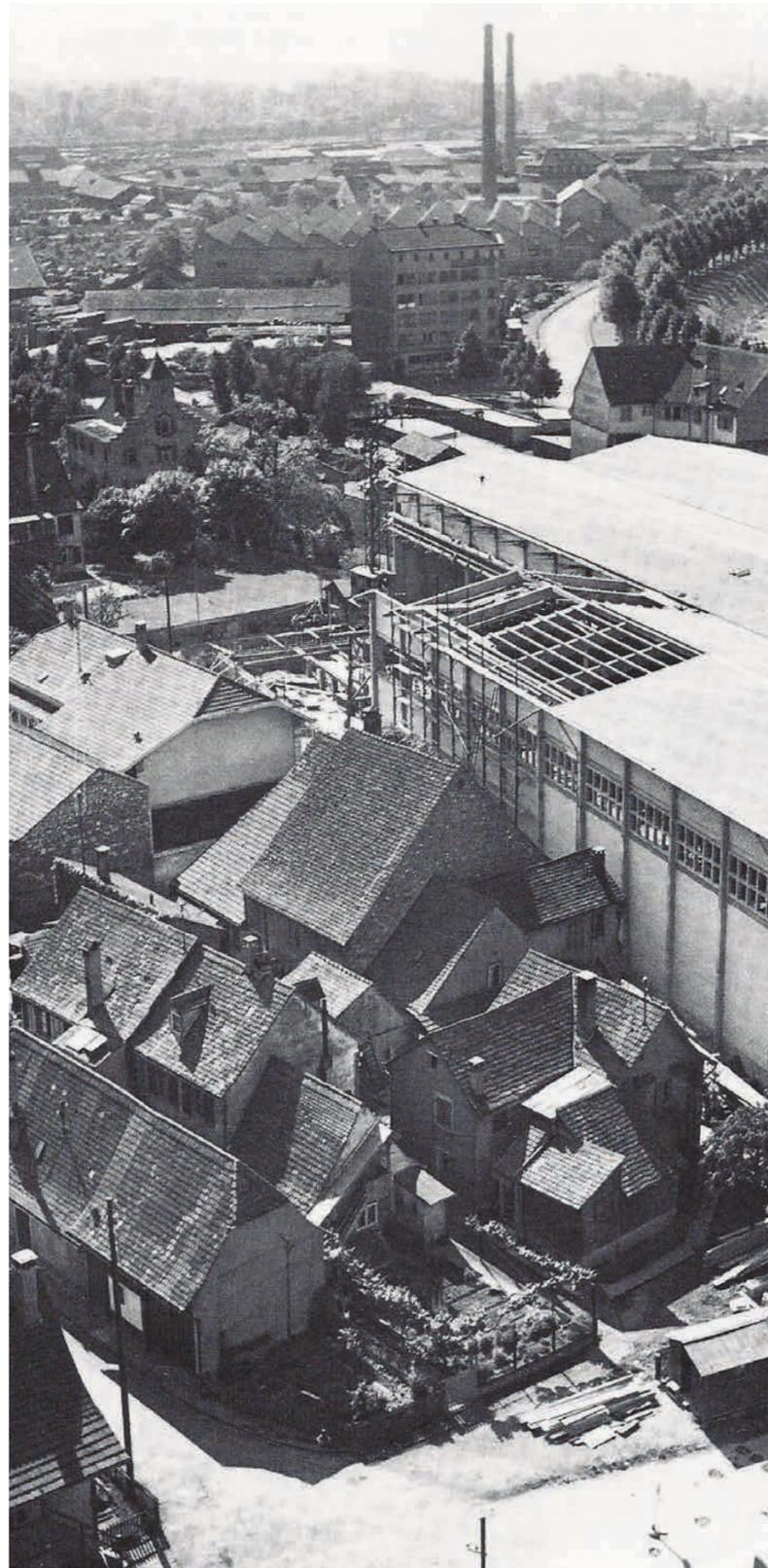
Inhalt

Schwerpunkt: Stadtentwicklung	
Wie sich die Zeiten ändern...	Seite 4
Ein Prozess mit Wirkung	Seite 5
Wachsen lassen	Seite 5
Das neue Basel	Seite 6
Die Menschen sind egal	Seite 7
Gemeinsam gestalten	Seite 8
Einsatz fürs bauliche Erbe	Seite 11
Verbindlichkeit, Klarheit...	Seite 11
Übles Spiel...	Seite 14
A True mozaik Story	Seite 14
Die Rheintunnel-Illusion	Seite 15
Kehrseiten der Entwicklung	Seite 16
Mehr als nur Pflanzkübel	Seite 17
Gegenvorschlag ungenügend	Seite 17
Tommy & Franck	Seite 19
Idee Stadteilrat	Seite 20
Stadt im Umbruch	Seite 21
Ackermätteli	Seite 24
Aktuell	
Kleinbasel	Seite 25
Rosental/Erlenmatt	Seite 28
Kleinhüningen	Seite 29
St. Johann	Seite 30
Kultur	Seite 32
Regio	Seite 33
Kirchen	Seite 34
Engagement	Seite 37
Veranstaltungen	Seite 40
Rätsel	Seite 42
Impressum	Seite 42
Vereinsseite	Seite 43
Comic	Seite 44

Zum Titelbild
© Deyan Gakov | Deyan ist 21 Jahre alt. Er hat letztes Jahr die Matur gemacht und die RS absolviert. Im Herbst beginnt er mit dem Biologie-Studium. Fürs mozaik hat er schon mehrmals das Titel und den Comic gezeichnet.



Wie sich die Zeiten ändern ...



Während die Gallier (Kelten) die Pläne des Baudepartements in Rom zunichtemachten (Hamlet: Durch Widerstand sie enden ...), gelang es den Alemannen nicht, sich den Plänen des Bau-Dept zu widersetzen. Sie erlitten das Schicksal, das den Galliern erspart blieb. Ihr Dorf Kleinhüningen wurde umzingelt von Silos, Autobahn und Eisenbahn, von riesigen Gaskesseln und Kohlenhalden.

Woran lag's? Rom liegt weit weg vom Geschehen, der Münsterplatz 11 nur einen «Katzensprung».

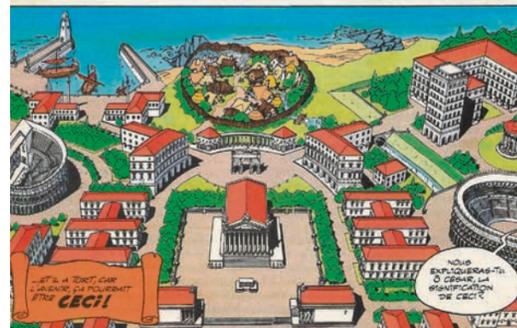
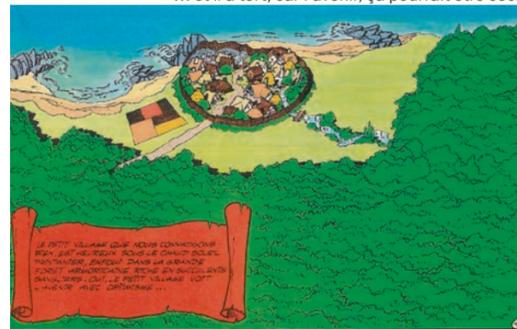
Es war einmal ein kleines Fischerdorf ... wie wahr!

Hans Stelzer

Links: Bauschneise um 1953: Der Blick vom Siloturm auf die Giebel an der Schul- und Pfarrgasse während des Baus der neuen Lagerhalle der Reederei. (Quelle: Paul Hugger. Kleinhüningen. Von der Dorfidylle zum Alltag eines Basler Industriequartiers. Basel. Birkhäuser 1984.)

Rechts: Ausschnitt aus dem Band «Le Domaine des Dieux» (dt. «Die Trabantenstadt»), dem 17. Band der Asterix-Reihe. (<https://asterix.com/la-collection/les-albums/le-domaine-des-dieux/>) (Bildquelle: «Le Domaine des Dieux», 1971, Dargaud)

Le petit village que nous connaissons bien, est heureux sous le chaud soleil printanier, enfoui dans le grand forêt armoricaine riche en succulents sanglier. Oui, le petit village voit l'avenir avec optimisme ...
... et il a tort, car l'avenir, ça pourrait être ceci!



Ein Prozess mit Wirkung

Stadtentwicklung ist nicht nur Sache der Behörden. Die Bevölkerung soll und kann ihre Bedürfnisse einbringen.

Basel, eine Stadt mit einer reichen Geschichte und vielfältigem kulturellem Erbe, befindet sich stets im Wandel. Die Stadtentwicklung spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung einer lebenswerten und nachhaltigen Zukunft für ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklung in Basel muss es sein, die städtischen Räume für alle zugänglich zu machen und dabei die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen.

Das Statistische Amt prognostiziert, dass sich die kantonale Wohnbevölkerung von 204 550 (2022) bis zum Jahr 2045 um zehn Prozent auf über 224 000 Einwohner:innen erhöht. Der Bedarf an Wohnraum steigt somit jährlich. Daneben muss sich Basel an steigende Temperaturen, extreme Wetterereignisse und die zunehmende Hitzebelastung anpassen.

Im Jahr 1970 erreichte Basel mit knapp 235 000 Einwohnern seine bisher höchste Bevölkerungszahl. Bis 1999 verringerte sich die Einwohnerzahl auf 191 800. Seit der Jahrtausendwende wächst die Bevölkerung Basels wieder stetig. Dieser Anstieg geht jedoch mit einem erheblich grösseren Flächenverbrauch einher. Die Wohnfläche pro Person ist deutlich gestiegen. Auch in anderen Lebensbereichen benötigen wir mehr Raum pro Einwohner. In jüngster Zeit hat daher die Debatte über die effiziente Nutzung des begrenzten Raums in Basel stark zugenommen.

Idee der «Multicodierung»

Es gibt verschiedene Lösungsansätze, wie mit diesem Problem umgegangen werden kann. Bei Gebäuden ist es meistens das Wachstum in die Höhe. Auch neue Wohnformen, die den Flächenverbrauch wieder reduzieren, sind Möglichkeiten, die Stadt weiterzu-

entwickeln. Im öffentlichen Raum gewinnt die Idee der «Multicodierung» an Bedeutung. Der Begriff bedeutet, verschiedene Nutzungen auf einer Fläche zu ermöglichen.

Bei konkurrierenden Nutzungsansprüchen muss jedoch eine Abwägung erfolgen, um Prioritäten festzulegen. Ein vielversprechendes Konzept ist der Superblock, bereits in Städten wie Barcelona und Paris erprobt. Hierbei werden Wohnstrassen für den Durchgangsverkehr gesperrt, wodurch die Innenflächen neu gestaltet und alternativ genutzt werden können. Strassen in städtischen Gebieten beanspruchen 15 bis 25 Prozent des Platzes! Die Umgestaltung des Strassenraums innerhalb der Superblocks eröffnet die Möglichkeit, Städte an den Klimawandel anzupassen, indem hitzemindernde Massnahmen umgesetzt werden. Damit zeigt sich das Potenzial dieses Stadtgestaltungskonzepts besonders deutlich.

Eine zukunftsfähige Stadtentwicklung erfordert eine ständige Überprüfung und Anpassung des städtischen Raums an die sich wandelnden Bedürfnisse. Dabei müssen die individuellen Anforderungen der Bürger berücksichtigt werden, die je nach persönlicher Situation variieren können. Ein Autofahrer hat andere Interessen als ein Velofahrer. Bei der Errichtung einer Umfahrringstrasse entstehen zwar erhebliche Emissionen, aber gleichzeitig kann sie auch zur Entlastung städtischer Gebiete beitragen.

Mitwirkung gefragt

Stadtentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, der fortlaufend diskutiert und verhandelt werden muss. Es liegt an uns, aktiv an den Entscheidungen teilzunehmen, die die Art und Weise beeinflussen, wie wir und kommende Generationen leben werden. Es gibt zahl-

reiche Möglichkeiten, um Meinungen zu bilden und einzubringen. Verschiedene Petitionen und Initiativen wurden gestartet und eingereicht. In den letzten Jahren haben sich Bewegungen und Vereine gebildet, die sich explizit mit der Entwicklung bestimmter Gebiete befassen, wie der Verein Quartierentwicklung St. Johann oder Hallo Johann. Ebenso beteiligen sich die 16 Neutralen Quartiervereine aktiv an Diskussionen zur Stadtentwicklung und sind auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Die Verwaltung setzt sich laufend mit den Themen der Stadtentwicklung auseinander. Um die Kontinuität der städtebaulichen Entwicklung in Basel sicherzustellen, wurde 2018 die Begleitgruppe Städtebau «Basel 2050» initiiert. In der Begleitgruppe werden städtebauliche Entwicklungen und konkrete Projekte vorgestellt, kritisch reflektiert und im Kontext der Gesamtstadt verortet.

Die Reflexion über unseren städtischen Lebensraum soll auch einer breiteren Bevölkerung bekannt gemacht werden. Eine erste öffentliche Auslegung und Diskussion darüber hat im Herbst 2020 in Kooperation mit dem SAM Schweizerisches Architekturmuseum stattgefunden. Die Dialogtage 2023 setzen diesen Austausch fort. Die Erkenntnisse fliessen in die «Position 2024» ein, die eine wesentliche Grundlage für die zukünftige städtebauliche Entwicklung darstellt. Mehr über die Dialogtage lesen Sie auf Seite 30.

Simon Martin
Neutraler Quartierverein
St. Johann



Wachsen lassen

Kann es für Visionen je zu spät sein? Zurzeit werden in unserer Stadt manigfaltige Projekte eronnen, und alle sollten ganz schnell umgesetzt werden.



Verdichtung und ausgeklügelte Architektur bringen die Menschen aber nicht automatisch näher zusammen. Begegnung muss mit viel Zeit aus sich selbst entstehen und kann nicht quasi verordnet werden. So wirken viele Visionen zwar attraktiv, aber künstlich und aufgesetzt ...

Fantasievolle Architektur, die nicht bespielt wird und den menschlichen Bedürfnissen und Gewohnheiten nicht wirklich entspricht, bewirkt noch lange keine Belebung.

Ein Film aus der Reihe «Alltagsgeschichte» (ORF III) mit dem Titel «Im Waschsalon» zeigt, wie sich Begegnungen entwickeln können. Vorwiegend alte, skurrile, vom Leben gezeichnete Gestalten aus Wien treffen in einer abgewetzten, unwirtschaftlichen Lokalität aufeinander. Regelmässig kommen sie beim Waschen zusammen und strahlen eine seltsame Solidarität aus, weil ihr gemeinsames Thema die Einsamkeit ist. Die Auskünfte über ihr Leben könnten aus einem Theaterstück von Horváth stammen ... Und wenn auch alle irgendein Dach über dem Kopf haben und die Waschmaschine bezahlen könnten, finden sie genau hier, was ihnen fehlt: Wärme, Kontakt.

So hat sich ohne ausgeklügelte, intellektuell geplante Architektur eine Begegnungszone entwickelt! Auf unsere Stadt bezogen müsste man daraus folgern: weniger vollmundige Visionen und mehr Zeit für organisches Wachstum! Vielleicht ist es ja dafür noch nicht zu spät ...

Elsbeth Rüedi

Wer kann sich das neue Basel leisten?

Die Basler Regierung setzt auf die Entwicklung neuer attraktiver Stadtteile mit Wohnungsmix. Wer kann sich die «Stadt der Zukunft» noch leisten?

Die Impulse und prioritären Stadtentwicklungsschwerpunkte wurden mit den nationalen Richtplänen und Entwicklungsprogrammen der Kantone im Jahr 2019 mitten im Lockdown an den Bund eingereicht. Damit wurde dem vom Volk angenommenen revidierten Raumplanungsgesetz (RPG) von 2014 entsprochen. Der Souverän hatte den Bund beauftragt, in den Landschaften die Zersiedelung zu bremsen und die Verdichtung in den Städte-Agglomerationen zu fördern. Und er soll sich mit den Kantonen über die Entwicklungsschritte abstimmen.

Basler Entwicklungsstrategie 2030

Basel soll zum Kern einer Metropolitanregion werden, erschlossen mit einem grenzüberschreitenden S-Bahn-System mit Durchmesserlinien. Riesige Projekte sollen in den nächsten Jahren umgesetzt werden:

- Erweiterungsprojekte trinationales S-Bahn-System STEP AS 2035 (S-Bahn-Haltestellen Solitude, EuroAirport);
- untertags S-Bahnhöfe (Marktplatz, Schiffflände, Klybeckplatz)
- Hafeninfrastruktur Gateway Nord (Hafenbecken 3, Kleinhüningen)
- trimodales Umschlagsterminal (Schiff-Schiene-Strasse)
- Autobahn A2 / ASTRA (Unterhalt Ost-Tangente, Verzweigung Hagnau, Rheintunnel)
- urbane Stadt-Erneuerung (Dreispietz, Lysbüchel)
- neue Stadtquartiere Klybeckplus, Klybeckquai (Klybeck), Westquai (Kleinhüningen)
- urbane Stadt-Erneuerung Basel Wolf/Container-Terminal SBB
- Freizeitpark Klybeck (Ersatzfläche Dreirosenanlage während Bauarbeiten Rheintunnel)
- Entlastung Tram- und Bus-Achse Barfüsserplatz-Claraplatz

Enorme Mietzinssteigerungen

Die Stadt selber soll schnell wachsen, mehr Arbeitsplätze generieren und mehr Steuereinnahmen sichern. Urbane Stadtteile mit attraktiven Kultur- und Freizeit-Angeboten sollen neue Zuzüger:innen und Firmen anziehen. Die Stadtplaner:innen setzen auf einen Mix von Gewerbe-Erdgeschoss, Loft-Büros und Eigentumswohnungen für Gutverdienende mit einem Anteil neuer Genossenschaftsbauten. Damit soll die Abwanderung der ansässigen Mieter:innen gestoppt werden.

Gemäss Mietpreisindex haben sich die Mietpreise im Kanton Basel-Stadt in den letzten 20 Jahren um über 25 Prozent verteuert. Ein Ende ist nicht abzusehen. Besonders die Jungfamilien und verwitweten Rentner:innen in Mietwohnungen sind stark gefährdet, durch weitere Verteuerungen der Lebenshaltungskosten für Wohnung und Nebenkosten sich ihre Heimat nicht mehr leisten zu können.

Mit der Annahme der Initiative «Recht auf Wohnen» kommt es im Jahr 2020 zu einer unerwarteten Wende in der städtischen Wohnpolitik: In der Kantonsverfassung wird ergänzt, «dass der Kanton Massnahmen trifft, damit Personen, die in Basel-Stadt wohnhaft und angemeldet sind, sich einen ihrem Bedarf entsprechenden Wohnraum beschaffen können, dessen Mietzins oder Kosten ihre finanzielle Leistungsfähigkeit nicht übersteigt».

Trotz den kantonalen Massnahmen sind bis heute weder spürbare Entlastungen noch substantielle Verbesserungen eingetreten. Offensichtlich werden die Massnahmen von der Regierung nur sehr zurückhaltend und ohne grosses Engagement umgesetzt.

Zu wenig zahlbare Wohnungen

Seit fünf Jahren zeigt sich im Stadt-Kanton dasselbe Bild: Vor allem 4-Zimmer-Wohnungen für Familien im günstigen Segment bis 2000 Franken sind Mangelware. Eigentlich sollte es in der reichen Schweiz für eine Familie mit Kind in einer Grossstadt wie Basel, Zürich oder Genf möglich sein, eine 3 oder 4-Zimmer-Mietwohnung mit dem Einkommen eines Elternteils oder mit geteiltem Pensum beider Elternteile finanzieren zu können.



Die Miete frisst den grössten Teil des knappen Monatsbudgets auf. (Armuts-Studie Pro Juventute 2022, z. V. g.)

Wanderungssaldo

Trotz den enormen Bauinvestitionen in den Jahren 2010 bis 2017 ist die grösste Stadt der Nordwestschweiz nicht übermässig stark gewachsen. Gemäss dem statistischen Amt beträgt der Wanderungssaldo im Jahr 2022 rund 15'800 Zuzüge und 13'080 Wegzüge. Der Zuzugsüberschuss (2720 Personen) ist hauptsächlich auf die kriegsbedingte Aufnahme von Flüchtlingen der Ukraine (1750 Personen) zurückzuführen.

Stadtflucht

Der Kanton überlässt günstige und sanierbare Wohnbauten dem Immobilienmarkt, statt

diese selbst zu übernehmen oder eigene zu unterhalten. Diese Strategie ging bereits in den 80er- und 90er-Jahren nicht auf. Sie könnte erneut zu einem Abwanderungsüberschuss in den Quartieren mit den grossen Transformationsprojekten führen und die Mietzins-Spirale weiter ansteigen lassen.

Es gibt viele Gründe für die Stadtflucht. Angehörige der Mittelschicht und Vermögende ziehen aufs Land, mieten, bauen oder kaufen sich ein Haus, um sich vor dem zehnjährigen Baulärm in den neuen und angrenzenden Quartieren frühzeitig zu verabschieden. Jungfamilien, Teilzeitbeschäftigte und weniger solvente Verdienender:innen in den bis anhin günstigen Wohnungen hingegen werden durch die neuen Zuzüger:innen ersetzt und verdrängt, mitsamt den günstigen Wohnungen, die der «Stadt der Zukunft» längerfristig nur im Weg sind.

Gelingt es, bis 2030 die geplanten 15'000 Zuzüger:innen in die Entwicklungsgebiete der Basler Quartiere unterzubringen? Das wird wohl auch davon abhängen, ob die Politik dafür sorgt, gleichzeitig einen bedürfnisgerechten Anteil an zahlbaren Mietwohnungen bereitzustellen und griffigere Massnahmen zum Schutz von spekulativen Mietpreiserhöhungen in den Quartieren zu beschliessen.

Es wird Zeit, Verantwortung zu übernehmen, die Abwanderung von Familienhaushalten und weniger qualifizierten Arbeitnehmenden im Wahljahr 2023 «in den Griff» zu bekommen.

Andy Kost



Weiterführende Informationen finden Sie Online.

Die Menschen hier sind der Stadt egal

Im widerständigen Kleinbasel haben nicht alle Freude an KlybeckPlus. Was die Gegner:innen motiviert, erfuhrt Evrim Yilmaz im Gespräch mit Leuten von KlybeckMinus.



Was ist KlybeckMinus?

Das Gegenteil von KlybeckPlus, also ein Statement! Es ist ein Versuch, Widerstand gegen ein profitorientiertes Megaprojekt zu leisten. Wir sind ein eher lose organisierter Haufen von Unzufriedenen, die weder der Regierung noch irgendwelchen Investor:innen vertrauen. KlybeckMinus ist auch als Einladung zu verstehen, sich gemeinsam gegen Mietsteigerungen und Rausschmiss zu wehren. Wir sind eine Stimme aus dem Quartier unter vielen.

Wieso braucht es euch?

Es gibt kaum eine kritische Debatte darüber, was da mit KlybeckPlus auf uns zukommt und welche Auswirkungen es auf die Höhe der Mieten oder den sozialen Zusammenhalt im Quartier hat. Da Mieten schlussendlich einer Vermögensumverteilung von unten nach oben gleichkommen, sind vor allem ärmere, prekarierte Menschen davon betroffen, insbesondere alleinerziehende Mütter. Im Klybeck sind das zudem primär Menschen mit Migrationsgeschichte. Solche sozialen Kämpfe sind im Quartier ja auch ver-

Die Gesprächspartner:innen für dieses Interview wollen anonym bleiben. Sie begründeten das wie folgt: «Wir verstecken uns zwar nicht vor der Öffentlichkeit, möchten aber auch nicht unsere Namen und

ankert: Gestern hiess es „Rheinhattan versenken“ und heute eben KlybeckPlus versenken“. Die Haltungen bleiben: Keine Profite mit der Miete, keine Verdrängung, aber für ein solidarisches Quartier, wo sich Menschen kennen und unterstützen. Gleichzeitig haben wir kein Patentrezept, wie wir dahin kommen. Widerstand muss vielfältig sein, damit er was bewirkt.

Wer macht bei euch mit?

Einige von uns wohnen und arbeiten



seit Jahren im Quartier, andere wiederum kommen aus den umliegenden Nachbar:innenschaften. Wer uns kennenlernen möchte, darf gerne auf uns zukommen, wir sind immer mal wieder auf der Strasse präsent.

Wie nehmst du die Politik des Kantons wahr?

Es macht skeptisch, wenn ein neu gebauter Stadtteil total sozial, grün, durchmischt, smart usw. werden soll. Das ist doch vor allem viel Gerede, um ein neues Prestige-Projekt zu verkaufen.

Bereits jetzt gibt es viele Kündigungen, Mietsteigerungen etc. Daher immer

Gesichter in der Zeitung sehen. Auch sind wir keine Politiker:innen, die sich profilieren wollen. Im Vordergrund steht die Kritik an KlybeckPlus. Ansonsten sind wir wie gesagt im Quartier anzutreffen.“

die Frage: Für wen wird hier gebaut? Zudem gibt es wieder diese Pseudo-Mitwirkungsverfahren, um so zu tun, als könnte die Bevölkerung mitreden. Doch was dem Quartier bereits jetzt zugemutet wird, zeigt eines: Die Menschen, die jetzt hier wohnen, sind der Stadt egal: Der Hafen ist vollgepackt mit Wochenend-Partypublikum, das Ackermätteli wird mit einem Schulhausprovisorium blockiert und die (momentan videoüberwachte) Dreirosenanlage soll sich in eine langjährige Baustelle verwandeln. So bleibt auch in Bezug auf KlybeckPlus wenig Optimismus, wenn es um die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Menschen hier geht.

Wie geht ihr vor?

Im ersten Schritt ging es uns vor allem darum, Infos zusammenzutragen und präsent zu machen. Was und wer ist KlybeckPlus genau? Was wird dort gebaut und welche Dimensionen hat es? Diese Infos haben wir im Quartier mittels Flyern und Plakaten verteilt. Es soll vor allem zu einem Gesprächs-



thema im Quartier werden, damit sich die Leute hier ihre eigene Meinung bilden können. Zu diesem Zweck wurden auch schon Stammtische organisiert, wo wir uns austauschen konnten.

Zudem sind Massenkündigungen ja bereits eine Realität. Wir wollen das



dokumentieren und versuchen gleichzeitig Betroffene kennenzulernen, die sich gegen ihre Verdrängung wehren wollen. Dabei Investor:innen zu ärgern, darf auch nicht zu kurz kommen!

Das Klybeck in 20 Jahren: Wie sieht das für euch aus?

Wir haben es mit einer generellen Entwicklung zu tun, wenn es um die Verteuerung von Wohnraum geht. Verdrängungsprozesse stehen und fallen daher nicht mit KlybeckPlus, wohl aber wird es diese beschleunigen. Der Fokus sollte daher mehr darauf liegen, sich zu finden und zusammen zu tun, sodass es immer schwieriger wird, Leute rauszuschmeissen und Kündigungen durchzusetzen. Im besten Fall gibt es in ein paar Jahren in vielen Städten immer mehr lebendige und widerständige Quartiere, wo sich die Leute zusammen organisieren. Wahrscheinlich würde das auch verhindern, dass die gewachsenen Sozialstrukturen im Quartier zerstört werden.

Interview & Bilder
Evrim Yilmaz

Interesse, Fragen, Kommentare?
KlybeckMinus Stammtisch
Immer am letzten Donnerstag de
Monats ab 19 Uhr in der Capri
nzelstrasse 70 4057
klybeckminus@riseup.net

Quartiere gemeinsam gestalten

Stadtentwicklung, Partizipation und Behörden – ein paar unvollständige Gedanken und eine Einladung zur Diskussion.

Basel hat grosse Transformationsareale. Stadtentwicklung hiess in den letzten Jahren, Konzepte für eine Neunutzung dieser Areale zu entwickeln. Gibt es aber in Basel auch ein Entwicklungskonzept für die alten Quartiere? Ein Konzept für die Entwicklung der Wohnqualität, der Nachbarschaftlichkeit, ein Konzept, das den spezifischen Charakter jedes Quartiers unterstreicht, ein Konzept, wie in jedem Quartier die Verbesserung des Mikroklimas bewerkstelligt werden kann?

Für mein Quartier Matthäus/Horburg/Klybeck ist kein solches Konzept ersichtlich. Das Postulat der Verdichtung kann wohl nicht als Entwicklungskonzept in diesem Sinne verstanden werden. Das Stadtklimakonzept beschreibt, dass sich klimatische «Hotspots» in meiner Nachbarschaft häufen. Das Konzept enthält aber auch Merkwürdigkeiten wie die Feststellung, dass ein genügend grosser Anteil der Bevölkerung in Fussdistanz (300 m Luftlinie) einen öffentlichen Grünraum erreichen kann und deshalb anders als im Hirzbrunnenquartier kein Handlungsbedarf besteht. Kein Wunder angesichts der hohen Bevölkerungsdichte. Also: es gibt kein Entwicklungskonzept.

1998 eröffnete Barbara Schneider, die damalige Direktorin des Baudepartements mit einer breit angelegten Mitwirkungsveranstaltungen die Planung zum DB-Areal, dem heutigen Erlenmattquartier. Es beteiligten sich sehr viele Quartierbewohner:innen. Die Veranstaltungen waren interessant und lustvoll. Dass der Wunsch des Quartiers nach einem grossen Grünanteil aufgenommen wurde, bleibt ein grosser Erfolg. 2005 wurde dann ein Mitwirkungsartikel in die neue Verfassung aufgenommen. Es folgten verschiedene Verordnungen und im Mai dieses Jahres ein Gesetz. In den Diskussionen

ging es um den Unterschied zwischen Information, Anhörung oder Einflussnahme, das Verfahren zunehmend formalisiert. Es gab ein paar Jahre lang sehr viele Mitwirkungsverfahren, viele betrafen die grossen Entwicklungsareale wie Hafen und Klybeck. Die Einflussnahme der Bevölkerung, des betroffenen Quartiers auf die grossen Planungen wurde immer kleiner. Zumal auch die entscheidenden Voraussetzungen schon entschieden waren, wie im Falle der Planung fürs Klybeckareal die hohe Nutzungsdichte von 3 im Vergleich zur Nutzungsdichte von 1 fürs DB-Areal.

Versprechungen «vergessen»

Dazu kommt: Was nützen die grossen Partizipationsveranstaltungen, Meinungsumfragen und Konzepte, wenn die Prinzipien, die formuliert und vereinbart werden, nicht umgesetzt werden? Wer erinnert sich daran, dass das Erlenmattareal oberirdisch frei von Autos sein sollte? Die Regierung hatte diese Forderung der Partizipationsveranstaltungen aufgenommen und das neue Quartier in den Unterlagen zur Abstimmung 2005 als oberirdisch autofrei propagiert. Aber im Bebauungsplan wurde vergessen, unterirdische Gästeparkplätze und Parkplätze für Handwerker zu fordern.

Ein Trauerspiel ist der Erlenmattplatz. Ich möchte nicht gegen die jetzigen Nutzungen polemisieren. Aber Tatsache ist, dass der Platz nach einer sehr sorgfältigen und breiten Bedürfnisanalyse als Platz für Jugend und Sport bestimmt wurde und diese Nutzung dann während zehn Jahren verhindert wurde. Das ist nicht nett ausgedrückt. Aber der Platz hätte ja trotz der ambitionierten Planung für ein Jugendzentrum, die im Übrigen schon lange sistiert war, genutzt werden können. Wie kommt eine Regierung, wie kommen Behörden dazu, einen grossen Freiraum für Jugendliche und junge Erwachsene im einem Quartier mit sehr spärlichen Freiräumen zu blockieren? Es hätte wenig gebraucht, um zumindest während dem Lockdown hier jungen Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich zu treffen: Wasser, Strom, die Möglichkeit, sich ein Dach zu bauen, eine minimale Begleitung. Die gleiche Regierung ist sang- und klanglos bereit, die Dreirosenmatte und die Freizeithalle Dreirosen, die beide auch sehr breit von Jugendlichen genutzt werden, für ein hoch umstrittenes Autobahnprojekt zu opfern. Junge Menschen sind offenbar keine «Kategorie» in der Stadtentwicklung.

Zurück zur Mitwirkung oder Partizipa-

tion: Es gibt eine Klimaanalyse und ein Stadtklimakonzept. Es ist unbestritten, was zu tun ist: Mehr Bäume, unversiegelte Flächen, Wasser. Aber: Die Klybeckstrasse wird saniert, ohne dass ein einziger neuer Baumstandort geplant wird. Es gibt überhaupt keinen einzigen neuen Baumstandort in meiner Nachbarschaft.

Ich wünsche mir, dass Partizipation vermehrt heisst, dass Bewohner:innen aktiv werden, und die Behörden darauf eingehen. Dass das Wohnumfeld vermehrt von den Bewohner:innen gestaltet werden kann. Ich bin sicher, dass Quartierbewohner:innen realistische Vorschläge haben für neue Baumstandorte, vielleicht schon abgesprochen mit den Nachbarn. Basel braucht diese Vorschläge, um nicht weiter an Ort zu treten mit den mikroklimatischen Massnahmen. Das gilt auch für andere Themen. Vorgärten, Dachterrassen, Fassaden: Setzt die Verwaltung die Vorgaben durch, die dazu bestehen? Unterstützt sie Private, die diesbezüglich aktiv werden wollen?

Partizipation kann und soll vermehrt auch als ein Instrument der kleinräumigen Planung verstanden wird. Das bedingt ein grosses Umdenken bei den Behörden. Und eine aktive Bevölkerung.

Text & Bild
Antoinette Voellmy



Auf dem Mergelplatz neben der Kreuzung Klybeck-/Horburgstrasse standen früher vier grosse Bäume mehr. Weshalb werden sie nicht ersetzt?

Plüschtier Flip – unser Geschenk zur Eröffnung

Noahs Führerschein

Bereits ab 8 CHF pro Monat

Mit unserer Anlagelösung Nachhaltig können Sie mit kleinen Beträgen Grosses erreichen. Stellen Sie frühzeitig die Weichen für die Zukunft Ihrer Kinder, Enkel und Gottenkinder – sie werden es Ihnen danken.

Jetzt mit Einzahlen starten:
[bkb.ch/kinder](https://www.bkb.ch/kinder)

Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken. Für die Strategiefonds verweisen wir auf den Prospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen auf www.bkb.ch.



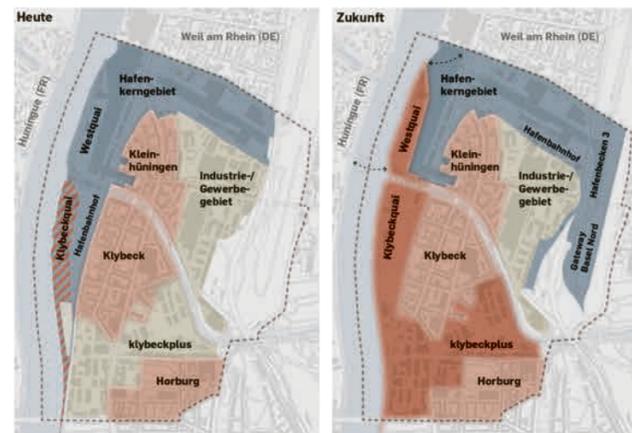
Publicreportage

STADTENTWICKLUNG
KLYBECK-KLEINHÜNINGEN

www.klybeck-kleinhueningen.ch

STADTENTWICKLUNG KLYBECK-KLEINHÜNINGEN: BASEL IM WANDEL

Im Basler Norden ist vieles in Bewegung: Der Hafen wird modernisiert und teilweise verlagert. Auf den ehemaligen Werkarealen im Klybeck und den Hafenaarealen am Klybeckquai und am Westquai entstehen in den kommenden 10 – 20 Jahren durchmischte Quartiere zum Leben und Arbeiten. Das bietet den Quartieren Klybeck und Kleinhüningen die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und sich aus ihrem räumlichen Korsett zu lösen und an den Rhein und die Wiese zu wachsen.



- Hafen und Logistik
- Neue Stadtquartiere
- Wohnquartiere
- Industrie-/Gewerbegebiet
- Brücken
- Perimeter Stadtteilrichtplan

Was dies für die Menschen im heutigen Klybeck und Kleinhüningen bedeutet und was für die Zukunft ihrer Quartiere wichtig ist, das soll in einem Stadtteilrichtplan, der zurzeit in Arbeit ist (siehe Kasten), festgehalten werden.

BETEILIGUNG DER BEVÖLKERUNG

Ganz wichtig bei der Erarbeitung dieses Plans ist die Meinung der Bevölkerung. Denn mit der Stadtentwicklung werden grundlegende Fragen aufgeworfen: Wie stellen wir uns die neu entstehenden Quartiere vor? Wie gelingt die Verflechtung von Neu und Alt? Was braucht es, damit die heutigen Quartiere von der Entwicklung profitieren und lebenswerte Stadt- und Freiräume entstehen? Antworten darauf können nur in einem klugen Zusammenspiel aller Beteiligten gefunden werden. Die Bevölkerung konnte sich zu diesen Entwicklungen bereits in verschiedenen Foren äussern – letztmals im Rahmen einer Info- und Beteiligungsveranstaltung, die Mitte April 2023 im Gondrand-Gebäude stattgefunden hat.

AUSBLICK

Unter Berücksichtigung der Rückmeldungen aus der Bevölkerung haben die Planungsverantwortlichen im ersten Halbjahr 2023 zentrale Stossrichtungen für den Stadtteilrichtplan ausgearbeitet. Diese werden nun in der zweiten Jahreshälfte 2023 an weiteren Beteiligungsveranstaltungen vorgestellt und diskutiert. Es sind verschiedene Formate vor Ort sowie eine Online-Umfrage geplant, damit sich möglichst viele Menschen einbringen können. Das Programm finden Sie demnächst online auf www.klybeck-kleinhueningen.ch.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER VERANSTALTUNG IN KÜRZE

- Anliegen, die den **ganzen Stadtteil** betreffen, sind u.a. der Wunsch nach mehr Grünflächen und nach einer verbesserten Sicherheit für Velofahrende. Sorge bereitet das grosse Verkehrsaufkommen. Ebenfalls häufig genannt wurden die beobachtete Tendenz der steigenden Mieten und die fehlenden Flächen für (günstige) Ateliers und der fehlende Wohnraum für Familien. Auch die Altlasten auf den Industriearaen wurden thematisiert.
- Für das **Klybeck-Quartier** wurde deutlich, welche Orte oder Angebote für die Bevölkerung eine wichtige Rolle einnehmen, beispielsweise der Horburgpark, das Ackermätteli, die Aktienmühle, das Humbug oder die sozio-kulturellen Quartierangebote. Die Entwicklung des Franck-Areals wird mehrheitlich positiv eingeschätzt.
- Für das **Quartier Kleinhüningen** konnten neue Erkenntnisse zur Bedeutung des alten Dorfkerns mit Kirche, Platz und Bäumen gewonnen werden. Dieser leistet einen massgeblichen Beitrag zur Lokalidentität. Der Charme des Hafenaareals, insbesondere rund um das Hafenbecken 1, wurde oft positiv und als charakteristisch für das Quartier bewertet.
- Räumliche **Schnittstellen zwischen den beiden Quartieren** nehmen eine wichtige Rolle ein. Ein solcher Raum ist die Wiese mit ihren Uferwegen, deren Umgestaltung zwischen Hochbergerplatz und Freiburgersteg positiv eingeschätzt wurde. Es bestehen aus Sicht der Teilnehmenden weiterhin diverse Barrieren (Zäune, Mauern oder Gleisanlagen) an Übergängen zwischen den Quartieren oder Arealen.
- Die Entwicklung vom **Klybeckquai und Westquai** zu durchmischten Stadtquartieren wurde grundsätzlich positiv eingeschätzt. Bezahlbare Wohnraum, vielfältige Grün- und Freiräume, eine Reduktion des Autoverkehrs sowie die Integration von heutigen Zwischennutzungen und Möglichkeiten für «laute Orte» waren häufig genannte Anliegen.

EIN STADTTEILRICHTPLAN ALS GRUNDLAGE

Aktuell erarbeitet der Kanton einen Stadtteilrichtplan für Klybeck-Kleinhüningen. Er zeichnet ein räumliches Zukunftsbild und den Weg dorthin. Konkret: er gibt für die planenden Stellen des Kantons vor, wer was bis wann macht. Der Stadtteilrichtplan wird unter Mitwirkung der Bevölkerung erarbeitet und wägt die verschiedenen Interessen sorgfältig gegeneinander ab. Er wird voraussichtlich Ende 2025 durch den Regierungsrat verabschiedet. Auf der Website www.klybeck-kleinhueningen.ch finden Sie aktuelle Informationen. Für Fragen und weitere Anliegen kontaktieren Sie die Projektleitenden des Kantons gerne per E-Mail: klybeck-kleinhueningen@bs.ch

Einsatz fürs bauliche Erbe

Der Basler Heimatschutz und die freiwillige Denkmalpflege setzen sich für den Erhalt des baulichen Erbes ein. mozaik hat den Präsidenten der beiden Organisationen drei Fragen gestellt.

1. Was ist im Kleinbasel und im St. Johann erhaltenswert?
2. Stehen die Denkmalpflege und der Heimatschutz der Stadt des 21. Jahrhunderts nicht einfach im Weg?
3. Wie unterstützt Ihr Verband die Bevölkerung im Kampf gegen Abriss, Sanierung und Verdrängung?

Unten ihre Antworten:

Heimatschutz: Blick auf 4057

Der Heimatschutz Basel (gegründet 1905) ist eine private, aber gemäss Denkmalschutzgesetz rekursberechtigte Organisation. Wir nehmen diese Aufgabe wahr, indem wir das Bauge-schehen in der Stadt verfolgen und die Bausuche dahingehend überprüfen, ob sie eine Auswirkung auf die historische Bausubstanz oder das Stadtbild haben. War früher vielleicht die Aufmerksamkeit eher auf die Altstadt innerhalb der Stadtmauern gerichtet, so werden heute flächendeckend alle Quartiere berücksichtigt.

Abgesehen von Ausnahmen sind erfolgversprechende Einsprachen in der Schutz- und Schonzone und bei im Inventar der Denkmalpflege verzeichneten Bauten möglich. Und da zeigt sich, dass das Quartier 4057 über einen reichen Bestand von wertvollen Bauten mit hoher Wohnqualität verfügt. Sie stammen meist aus der Boomzeit vor dem Ersten Weltkrieg und befinden sich vor allem, aber nicht nur, im Herz des Quartiers zwischen Erasmusplatz und Matthäuskirche. Ein baugeschichtlich noch viel älteres Beispiel findet sich an der Mattenstrasse 74/76, wo der Heimatschutz zusammen mit Quartierorganisationen dazu beitrug, dass es erhalten bleibt und weiter bewohnt wird. Eine kritisch formulierte Einsprache reichte der Heimatschutz auch gegen einen spekulativen Umbau mit Auskernung an der Schlossgasse 8



Markanter Industriebau Thomy & Franck AG (Fotos: Matthias Brüllmann)

(Schonzone) im Klybeck ein. Für die Hintergründe orientierte er sich aus einer Recherche des Vereins «Stadt für alle» (4057).

Mit seinen Bautenprämierungen fördert der Heimatschutz gute Um- und Neubauten. Und da war das Quartier 4057 in den letzten Jahren gut vertreten: mit einem Hinterhofbau an der Matthäusstrasse 7, zwei Wohnbauten in Erlenmatt Ost und dem wunderschön zu einem Hotel umgenutzten Sandreuter-Silo, ebenfalls auf der Erlenmatt.

*Christof Wamister
Obmann
heimatschutz-bs.ch*



Mattenstrasse 74/76

Identität erhalten, Entwicklung zulassen

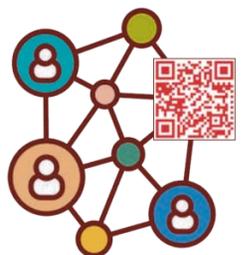
Denkmalschützer werden oft als Verhinderer beschimpft. Dies geschieht aber oft zu Unrecht, denn sie kämpfen für etwas, was eine Stadt oder ein Quartier ausmacht.

Warum fühlt man sich in einem Quartier wohl und geborgen? Weil man die Nachbarschaft mag, das Angebot im Quartier und dessen Gesicht – die Architektur. Das St. Johann und das Untere Kleinbasel sind voller schöner Strassenzüge, welche es zu erhalten gilt. Aber auch Solitärbauten wie das Thomy-Produktionsgebäude (1962, Burckhardt Architekten) oder das

ehemalige CIBA-Produktionsgebäude (1946, Suter+Suter) an der Mauerstrasse müssen als Baudenkmäler betrachtet werden. Auch das ehemalige Personalhaus auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik (1986, Preiswerk & Cie.) sei gewürdigt. Sie alle sind eher jüngere Bauten, aber auch diese sind erhaltenswert, obwohl diese nicht zwingend dem allgemeinen Volksgeschmack entsprechen.

Wir vom Verein Baukult – Freiwillige Basler Denkmalpflege setzen uns ein für den Erhalt des Basler Stadtbildes, ohne die moderne Entwicklung einer wachsenden Stadt auszubremsen und gehen auch auf Ratschläge der Bevölkerung ein.

*Silvio Schubiger
MSc Arch. AAM USI
baukult.ch*



Verbindlichkeit, Klarheit, Transparenz

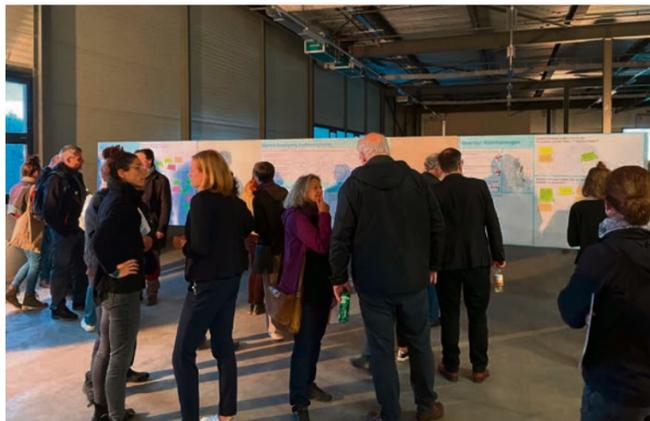
Was bringt das neue Partizipationsgesetz? Nicole Fretz vom Präsidi-
aldepartement nimmt im Interview mit dem
«mozaik» Stellung. Das Gespräch führte Jerusalem Iflu.

Volta-Nord, Umgestaltung der Burgfelder- und Missionsstrasse, Klybeck, Hafenaerial: Bei Arealentwicklungen und Bauvorhaben gibt es gesetzliche geregelte Mitwirkungsmöglichkeiten im Rahmen von Planaufgaben und Abstimmungen. Daneben finden sogenannte informelle Mitwirkungsverfahren statt. Dabei können Quartierbewohnende Anliegen einbringen. Die Einbindung der Quartierbevölkerung bei grossen Projekten in Basel-Stadt nimmt einen immer bedeutenderen Platz in den kantonalen Planungsstrategien ein.

Bei vielen informellen Mitwirkungsverfahren wurde von Seiten Quartier bemängelt, dass Informationen zu spät erfolgten. Voraussetzungen, Abläufe und Entscheidungsprozesse seien nicht transparent. Die Quartierbevölkerung habe zu wenig Mitspracherecht. Die Anliegen würden ignoriert. Aus diesem Grund hat die SP-Grossrätin Lisa Mathys 2018 eine Motion eingereicht. Sie verlangte, dass informelle Mitwirkungsverfahren konkretisiert und in einem Gesetz geregelt werden. Die zuständige Fachstelle Stadtteilentwicklung hat einen entsprechenden Gesetzestext erarbeitet. Im Erarbeitungsprozess wurde ein öffentliches Beteiligungsverfahren «Mitwirkung weiterdenken» durchgeführt.

Am 10. Mai 2023 hat der Grosse Rat das Partizipationsgesetz (ParG) verabschiedet. Was dies in der Praxis bedeutet, erklärt uns Nicole Fretz, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fachstelle Stadtteilentwicklung beim Präsidi-
aldepartement Basel-Stadt.

Jerusalem Iflu: Neu soll zwischen einer Anhörung und einem weiterführenden Partizipationsverfahren unterschieden werden; können Sie das erläutern?



Mitwirkung heisst auch diskutieren mit Verantwortlichen wie zum Beispiel Baudirektorin Esther Keller am Mitwirkungsanlass zur Entwicklung des Hafenaerials im April 2023 (Foto: Matthias Brüllmann)

Nicole Fretz: Bei einer „Anhörung“ hat die Verwaltung eine Vorarbeit geleistet und sie stellt das geplante Vorhaben der Öffentlichkeit vor, das heisst zum Beispiel bei einer Platzgestaltung, dass sie eine Variante oder verschiedene Varianten der geplanten Platzgestaltung präsentiert. Im nächsten Schritt wird die Quartierbevölkerung angehört, was sie zu diesen Überlegungen meint. Man gibt der Bevölkerung quasi eine Stimme, nicht nur den Planern. Diesen Vorgang bezeichnet man als eine „Anhörung“.

Bei einem weiterführenden Partizipationsverfahren geht es darum, Anliegen abzuholen und zu erfahren, was die genauen Bedürfnisse der Bevölkerung sind. Nehmen wir an, es wird ein neuer Park gestaltet, dann kann ich die Bevölkerung direkt nach ihren Bedürfnissen und Anliegen befragen, ohne dass ich mir bereits Gedanken gemacht habe, wie das Projekt genau aussehen soll. Oder die Quartierbevölkerung kann im Verlauf eines Projekts zum Beispiel in einer Begleitgruppe, das Projekt mit den Planenden weiterentwickeln. Es entsteht ein intensiverer Austausch, indem die Dinge zurückge-

spiegelt und vielleicht nochmals angepasst werden. Die Methoden und auch das Verfahren werden von Fall zu Fall entschieden und der Zielsetzung angepasst.

Was sind die Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation und wie kann diese konkret umgesetzt werden?

Man muss im Konkreten zuerst die Rahmenbedingungen klären, aber auch das Ziel. Was will ich eigentlich mit der Partizipation erreichen? Von den Rahmenbedingungen und vom Ziel hängt ab, was für ein Verfahren und welche Methoden angewendet werden. Das Gesetz gibt nur den Rahmen vor, in dem es definiert, was die Voraussetzungen für eine Partizipation sind, wie diese ablaufen soll, wie informiert wird und wie Ergebnisse kommuniziert werden. Jetzt muss man in einem zweiten Schritt gewisse Punkte noch näher spezifizieren, und daran arbeiten wir. Im 2024 soll ein angepasster Leitfaden veröffentlicht werden. Zusätzlich möchten wir die digitale Partizipation vorantreiben, dadurch können wir auch andere Zielgruppen erreichen.

Was ist das Ziel des ParG? Und was ist anders als vorher?

Gemäss § 55 der Kantonsverfassung soll die Quartierbevölkerung in den Meinungs- und Entscheidungsprozess der Behörden einbezogen werden. Dies in Belangen, die sie besonders betrifft. Bis anhin setzen die Verordnung vom 22. Mai 2007 sowie der Leitfaden zur Mitwirkung der Quartierbevölkerung in der Stadt Basel diesen Auftrag um. Der Grosse Rat hat am 10. Mai 2023 das neue Gesetz über die Partizipation der Quartierbevölkerung beschlossen. Mit dem Gesetz und im angepassten Leitfaden soll künftig für alle geklärt sein, was unter informeller Partizipation zu verstehen ist, was die Voraussetzungen sind, wie die Abläufe funktionieren, wie die Zuständigkeiten verteilt sind, welche Rechte und Pflichten die Beteiligten haben und wie kommuniziert wird. Das Gesetz schafft somit eine grössere Verbindlichkeit sowie mehr Klarheit und Transparenz.

Kann die Quartierbevölkerung nach dem neuen Gesetz bei den Behörden eine Partizipation beantragen? Und könnte sie, falls ein Antrag auf Durchführung einer Partizipation abgelehnt wird, Rekurs einlegen?

Ja, der Anstoss für eine Anhörung oder einen Partizipationsprozess kann von Seiten Behörden oder von Quartierseite erfolgen. Die Quartierbevölkerung kann bei der Fachstelle Stadtteilentwicklung einen Antrag auf Durchführung einer Partizipation stellen. Allerdings erfolgt die Antragstellung über eine Quartierorganisation, um sicherzustellen, dass das Anliegen eine Relevanz aufweist und von anderen Quartierakteuren geteilt wird. Die für ein Planungsvorhaben zuständige Behörde entscheidet dann, ob und in welcher Form eine Partizipation durch-

geführt wird. Im neuen Leitfaden wird geregelt sein, wie Antragsstellende bei einem ablehnenden Entscheid Rekurs einlegen können.

Wie gross ist der Handlungsspielraum der Partizipation, wenn im Gesetz geschrieben steht, dass die zuständige Behörde prüft, ob die Voraussetzungen für eine Partizipation gegeben sind?

Die Möglichkeit mitzuwirken hängt vom Projekt ab. Der Bevölkerung ist zudem oft nicht klar, dass sich das Gesetz und die Kantonsverfassung nur auf kantonale Vorhaben beziehen. Das führte wie z. B. beim Parkhaus-Projekt des UKBB unter der Tschudimatte zu grossen Missverständnissen. Ein Partizipationsverfahren durch den Kanton war damals nicht möglich, weil das UKBB ein privater Akteur ist. Die Partizipation bei Vorhaben Dritter ist auch ein Punkt, der im Gesetz und im Leitfaden geregelt wird.

Kann das neue Gesetz einen

Machtmissbrauch verhindern?

Mit dem Gesetz kann man Machtverhältnisse nicht einfach aus der Welt schaffen, aber man kann Prozesse institutionalisieren und dafür sorgen, dass die Chance, dass Menschen partizipieren können, möglichst gross ist.

Wo stösst die Partizipation an ihre Grenzen?

Partizipation heisst nicht, dass jedes Anliegen, das geäussert wird, auch automatisch umgesetzt wird. Man kann sich auch bei einer Parkgestaltung einen riesigen Turm mit einer Rutschbahn wünschen oder etwas anderes Unrealistisches, wie z. B. eine Rampe für die Raumfahrt. Das ist vielleicht das grosse Missverständnis. Partizipation heisst, dass man Anliegen einbringen kann, diese von der Verwaltung seriös geprüft werden und man eine Rückmeldung erhält, weshalb ein Anliegen aufgenommen oder eben nicht aufgenommen wird. In vielen Fällen sind die Anliegen der Bevölkerung deckungsgleich mit den Ab-

sichten der Behörden. Sie unterscheiden sich zum Teil gar nicht so stark von dem, was die Planer vorhaben. Das hängt ein bisschen vom Projekt ab. Wenn ich eine Parkumgestaltung habe, habe ich doch relativ viele Freiheiten, Meinungen anderer miteinzubeziehen und umzusetzen. Wenn ich ein Strassenumbauvorhaben habe an einer viel befahrenen Strasse, wie z. B. die Missionsstrasse, dann sieht es anders aus. Da gibt es relativ viele gesetzliche Vorgaben, wie z. B.: Wie weit darf jetzt ein Fussgängerstreifen vom nächsten entfernt sein? Wie breit müssen die Fahrspuren sein usw. Insofern ist die Möglichkeit mitzuwirken da kleiner. In solchen Fällen bestimmen die zuständigen Behörden, ob ein Partizipationsverfahren überhaupt sinnvoll ist.

Gibt es gute Beispiele für partizipative Projekte, bei denen die Bevölkerung Einfluss auf das Endergebnis hatte? Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir haben die Arealentwicklung Vol-

ta Nord, wo aktuell ganz viel passiert und in Bewegung ist. Das war ein sehr langes Verfahren, in der ersten Phase sind viele Anliegen der Bevölkerung aufgenommen worden, wie z. B. die Trennung von Gewerbe und Wohnen, dass dort mehr Sportmöglichkeiten vorhanden sind, dass man sich einen Park wünscht. Diese Anliegen konnten alle berücksichtigt werden.

Wie verschaffe ich mir einen Überblick über die partizipativen Projekte in Basel-Stadt?

Man kann sich direkt an das zuständige Stadtteilsekretariat wenden. Zukünftig soll eine Webseite einen Überblick verschaffen, die 2024 aufgeschaltet werden soll.



Stillen Sie Ihren Unterhaltungshunger:



ab nur
4.60
Franken
pro Monat*



*Preis Jahresabo Basic CHF 55.– für Erwachsene ab 26 Jahre

www.stadtbibliothekbasel.ch

Übles Spiel der Pensionskasse Basel-Stadt

Die staatliche Pensionskasse verkauft ein Haus an der Oetlingerstrasse. Mieter:innen, Genossenschaften und die Stiftung für preisgünstigen Wohnraum haben das Nachsehen.

Im März erfahren die Mieter:innen des Hauses, dass die Eigentümerin, die Pensionskasse der Stadt Basel, ihre Liegenschaft verkaufen will. Sofort bereitet sich Angst aus, was nun kommen soll – aber auch Engagement: Sie machen eine Haussitzung und beschliessen, Kontakt mit der Genossenschaft Miethäuser Syndikat aufzunehmen. Die Genossenschaft schätzt die Liegenschaft ein und macht sofort der Pensionskasse ein realistisches Kaufangebot. Diese hat aber bereits eine Maklerin eingeschaltet, über welche der Verkauf abgewickelt werden soll. Gleichzeitig wird den Mieter:innen beschieden, dass der Verkauf an eine gemeinnützige Trägerschaft willkommen sei.

Es kommt nun zu einem zweistufigen Bieterverfahren. Das Angebot der Genossenschaft fällt in der ersten Runde raus, weil sie vorsichtig rechnen muss und die voraussehbaren Schadstoff- und Energiesanierungen berücksichtigen muss. Die neu vom Kanton gegründete Stiftung für preisgünstigen Wohnraum bietet ebenfalls mit. Sie offeriert im Rahmen des Richtpreises, welche die von der Eigentümerin in Auftrag gegebene Schätzung bei der Unternehmensberatung KPMG ergab: rund 2.6 Mio. Franken.

Man durfte davon ausgehen, dass eine Eigentümerin mit Anstand diese Möglichkeit wahrnimmt: Einen wirklich marktfähigen Preis zu erzielen und gleichzeitig eine Liegenschaft langfristig als preisgünstigen Wohnraum zu erhalten. Den Zuschlag erhält jedoch die Basler Immobilienfirma Mereas GmbH. Diese ist bekannt als sehr aktive Maklerfirma, die Häuser aufkauft, leerkündet, umbaut und die Wohnungen in Stockwerkeigentum veräussert. Dies kann ein sehr lukratives Geschäft sein und erklärt, weshalb die Firma sich die höchsten Kaufangebote leisten kann.

Für die Pensionskasse Basel-Stadt ist es beschämend, nur zu Höchstpreisen zu verkaufen und damit die Interessen der Mieter:innen ausser Acht zu lassen. Im besagten Haus wohnt auch eine ehemalige Angestellte des Kantons, die mit ihren Prämien die Pensionskasse genährt hat und nun um ihr Zuhause bangen muss. Dass auch Interventionen besorgter Politiker:innen keine Wirkung hatten, zeigt das widersinnige und nicht zukunftsfähige System der zweiten Säule.

Text & Bild
Claudia Studer &
Hans-Georg Heimann



A true mozaik Story

Several times a week I visit our local shop. Since grocery stores can now be open so late at night, my life has changed for the better. Our proprietor just up the street is from Turkey. I walked over this evening, intent on some rosé to take the heat wave down a peg. He had just lit a cigarette outside but he had the generosity to pop back in as soon as he saw

me. I had not been in the store ten seconds when the telephone rang. Someone on the other end of the line was upset. The storekeeper immediately sensed that the issue was the cell phone that had been left outside on the bench where all the workers have a beer and a chat after their long days on building sites. But he got no further than that. The caller did not speak much German. Just then however, another customer

joined us in the store. "You speak Italian, right?" queried our store man. "Well, actually Portuguese," the customer answered. But he took the phone and tried to tell whoever was calling that the cell phone had been found and could be picked up at the store. But the caller still seemed agitated. The store telephone was subsequently passed on to me. In the mixture of English and Italian that I tried to speak, I believe that the caller got

it that the store closes at 10 and opens again at 10 in the morning and that the cell phone could be picked up anytime. He calmed down and hung up.

In one minute a good deed had been done and we all felt good about being citizens of multicultural Kleinbasel using all the means at hand to communicate.

Claire Bonney

Die grosse Rheintunnel-Illusion

Liefert die Politik nachhaltige Verkehrslösungen in Zeiten des Klimanotstandes? Fehlanzeige! Die Bürger:innen sind gefragt.

Augen und Ohren zu verschliessen, wenn es heisst, wach und aufmerksam zu sein, hilft in Zeiten des Umbruchs nicht weiter. Genau dieser Eindruck drängt sich derzeit auf, wenn es um den neuen Basler Rheintunnel geht. Zur Erinnerung: Seit 2019 befindet sich Basel-Stadt im Klimanotstand. Im November 2022 stimmte die Stimmbewölkerung dem Gegenvorschlag zur «Klimagerechtigkeitsinitiative» zu, die eine Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2037 auf netto null vorsieht. Das grösste regionale Verkehrsprojekt aller Zeiten im Umfang von 2,4 Milliarden Franken wirkt vor dem Hintergrund wie aus der Zeit gefallen.

Projektumfang und Versprechen

Die beiden Haupttunnelröhren mit je zwei Spuren erweitern von der Wiese bis zum Portal Birsfelden die bestehende Osttangente. Sie sollen 3,6 und 3,8 Kilometer lang werden und verlaufen rund 18 Meter unterhalb des Rheingrunds hindurch. Gigantische Mengen an Erde müssen bewegt und Beton und Stahl im Untergrund vergraben werden, damit Auto- und Lkw-Verkehr sicher unterirdisch fahren können.

Der Rheintunnel, so das Versprechen, soll primär vom Transitverkehr benutzt werden und die bestehende Osttangente von den regionalen Pendlerströmen. Dies soll zu einer Entlastung der Region und der durch den Verkehr belasteten Quartiere führen.

Herausforderungen und Folgen des Projektes

Eine Erhöhung und Verbesserung von Strassenkapazitäten z. B. durch den Ausbau der Autobahn hat zur Folge,

dass mehr Auto- und Lastwagenverkehr und mehr Umweltschäden entstehen. Denn 75 bis 80 Prozent des Verkehrs auf der Osttangente ist regionaler Verkehr der Agglomeration Basel. Wenn die Strassenkapazitäten ausgebaut werden, steigen mehr Menschen aufs Auto um oder ziehen immer weiter in die Agglomeration, von wo sie mit dem Auto ins Zentrum pendeln. Das ist eine weltweit immer wieder bestätigte Tatsache. Verkehrsplaner:innen nennen das Verkehrsverursachung (Induktion). Folglich werden die Gemeinden der Agglomeration und die Basler Quartiere sogar mit noch mehr



Der Rheintunnel verschlingt riesige Summen und verhindert dauerhaft die nötige Verkehrswende für mehr Lebensqualität und Klimaschutz in der Region.

Autoverkehr belastet, weil noch mehr Menschen mit dem Auto in die Stadt pendeln. Und es kommt noch dicker: Weil die Osttangente nicht zurückgebaut werden soll, wird der lokale Autoverkehr weiter forciert und munter in die Quartiere verteilt.

Für die direkten Anwohner:innen der Baustelle entsteht zudem viel Lärm und es kommt zu Einschränkungen während der mindestens zehnjährigen Bauphase. Nicht zuletzt reduziert der

Tunnel die Lärmbelastung der Anwohner:innen der Osttangente nicht, da wirksamer Lärmschutz fehlt.

Der besonders CO₂-intensive Bau und Betrieb des Tunnels steht in eklatantem Widerspruch zu den Basler Klimazielen. Zudem droht die Zementierung der heutigen ineffizienten Verkehrssysteme mit einer starken Privilegierung des motorisierten Individualverkehrs, der derzeit für rund 30 Prozent des CO₂-Ausstosses verantwortlich ist.

Hausgemachte Verkehrsprobleme

Der Grossteil des Verkehrsaufkommens auf der Autobahn ist regionaler Verkehr. Da fragt sich: Warum wird nicht klar auf eine Vermeidung des umweltschädlichen Verkehrsverhaltens gesetzt? Warum wird der Autoverkehr nicht auf umweltfreundliche und effiziente Systeme verlagert, durch den Ausbau und die Erweiterung des öffentlichen Nahverkehrs sowie von sicheren Velo-Vorzugsrouten? Eine Strategie, die fortschrittliche Städte wie Paris, Kopenhagen oder Amsterdam schon seit vielen Jahren verfolgen. Mit gutem Grund wäre das auch eine Lösung für Basel und die Schweiz. Denn die Berufspendler fahren in der Schweiz im Durchschnitt pro Arbeitsweg nur 14 km. Zudem sind rund 40 Prozent aller Autofahrten Freizeitfahrten. Allein die Vermeidung oder Verlagerung auf umweltfreundliche Alternativen könnte eine Reduktion dieses Verkehrs um mehr als die Hälfte bringen. Ein Tunnel wäre also obsolet.

Bei vielen Verkehrsexpert:innen ist inzwischen unbestritten: Verkehr muss

vermieden werden, um die negativen Folgen der Mobilität in den Griff zu bekommen. Ein Teil des Verkehrs verschwindet schlicht, wenn die Verkehrssituation sich verändert. Er weicht nicht auf alternative Strecken aus. Dies wurde kürzlich auch durch eine Doktorarbeit von Pauline Hosotte an der ETH Lausanne (EPFL) nachgewiesen. Das Phänomen heisst Verkehrsverdunstung. Es ist auch in der Realität vielfach nachgewiesen, so z. B. bei der Etablierung von Superblocks in Barcelona, wo die angrenzenden Strassen nicht mehr Verkehr registrieren.

Die Arbeit hat die Veränderbarkeit des Verkehrsaufkommens bestätigt. Das bedeutet, dass sich die starke Automobilisierung der letzten 50 Jahre korrigieren lässt, wenn sich gesellschaftlich und politisch die Erkenntnis durchsetzt, dass es nachhaltigere Arten des Verkehrsverhaltens gibt.

... aber handeln? Fehlanzeige

Es ist doch eigenartig: Die scheinbare Lösung ist also die Ursache der Verkehrsprobleme von morgen. Die handelnden Akteur:innen in der Verwaltung und Politik sind allerdings entweder noch in alten automobilen Denkmustern gefangen oder vermeiden Klartext zu reden. Wider besseres Wissen, weil offensichtlich die politischen Abhängigkeiten schweizweit zu gross erscheinen. Es sind also die Bürger:innen gefragt, um für eine Veränderung zu sorgen, die eine nachhaltige Verkehrspolitik ermöglicht.



Text & Illustration
Björn Slawik

Verkehrsverdunstung möglich ...

Bei vielen Verkehrsexpert:innen ist inzwischen unbestritten: Verkehr muss

Kehrseiten der Stadtentwicklung

Die Bilanz der Stadtentwicklung ist aus Sicht der Mieterinnen und Mieter zwiespältig.

So sehr verkehrsberuhigte Quartiere mit mehr Grünraum die Lebensqualität verbessern, waren die Mietenden in den letzten Jahren zu oft mit der Kehrseite einer unkontrollierten Stadtentwicklung konfrontiert. Die Geschichte ist sattsam bekannt: Die Aufwertung der Quartiere befeuert die Verdrängung. Die bestehenden Bewohnerinnen und Bewohner können sich die renditesanierten Wohnungen nicht mehr leisten. Oder ihr Zuhause wird gleich abgerissen und durch hochpreisige Neubauten ersetzt.

Bezahlbarer Wohnraum wird renditesaniert oder gleich abgerissen.

Diese Verdrängung hat in Basel viele Namen: Schorenweg, Da Gianni oder Kleinhüningerstrasse. Immobilienfirmen und Anlagestiftungen sehen in Wohnraum vor allem eine Möglichkeit, viel Geld zu verdienen. Sie nutzen die Stadtentwicklung dazu, heute bestehenden bezahlbaren Wohnraum mit teurerem zu ersetzen. So hat die Credit Suisse die Hochhäuser am Schorenweg leergekündigt und renditesaniert. Ein englischer Investor kaufte das Da Gianni im St. Johann, riss es ab und erstellte einen Neubau mit teuren Eigentumswohnungen.

Ein neueres Beispiel ist die Kleinhüningerstrasse, an der 200 Menschen ihr Zuhause verlieren, weil die Eigentümer die Wohnungen aufwerten und somit

noch mehr Geld aus ihren Liegenschaften schlagen wollen. Dass gerade in letzter Zeit das Klybeck und Kleinhüningen von Verdrängung betroffen ist, ist kein Zufall. Bereits jetzt wirft die in diesem Quartier geplante Stadtentwicklung auf dem Klybeckareal ihre Schatten voraus. In keinem anderen Quartier, so lässt sich dem Immobilienkompass der Basler Kantonalbank entnehmen, sind die Mieten stärker gestiegen als in Kleinbasel Ost.

Verdrängung durch Aufwertung und Neubau-Areale

In den Wissenschaften gibt es für diese Prozesse einen Begriff: Neubaugentrifizierung. Damit sind Aufwertungen gemeint, die über grosse Neubauten auf bislang unbewohnten Arealen erfolgen. Typisch sind Umnutzungen ehemaliger Industrie- oder Bahnareale. Grundsätzlich erfolgt der Verdrängungseffekt über die Aufwertung des städtischen Raums und die Verbesserung der Versorgungsleistungen, die mit den Neubauten einhergehen und die dazu führen, dass umliegende Bestandsbauten renoviert oder komplett erneuert werden.

Was also dagegen tun? Soll man also laute und abgasreiche Strassen so belassen, damit bezahlbarer Wohnraum bestehen bleibt? Diese zynische Aussage war in vergangenen politischen Debatten über die Stadtentwicklung durchaus zu hören. Basels Stimmbevöl-

kerung hingegen sprach sich mehrfach für effektive und wirksame Massnahmen zum Schutz bestehenden bezahlbaren Wohnraums aus. Sie verankerten den Wohnschutz in der Basler Verfassung und im Gesetz. Damit können Sanierungen nur noch in einem eng begrenzten Rahmen auf die Mieterinnen und Mieter überwältigt werden. Auch dürften Häuser nicht mehr einfach so abgerissen werden.

Wohnschutz für die Mieterinnen und Mieter

Die Behörden und die Regierung haben ein ambivalentes Verhältnis zum Wohnschutz. Baudirektorin Esther Keller wurde bei der Präsentation des städtebaulichen Leitbilds zur Klybecktransformation gefragt, welche Effekte diese auf die bestehenden Wohnverhältnisse habe. Ihre Antwort: keine, weil für diese der Wohnschutz gelte. Der Mieterinnen- und Mieterverband Basel ist überzeugt, dass die Regierung bei ihrer Umsetzung des Wohnschutzes zu viele Lücken gelassen hat. Der jüngste Entscheid des Bauinspektorats zu einem Abriss in Riehen befeuert diese Befürchtungen. Es wird wohl noch einige politische Auseinandersetzungen geben, bis die Mieterinnen und Mieter bei Stadtentwicklungen nicht mehr unter die Baggeräder kommen.

*Pascal Pfister
Co-Präsident MV Basel*

NEU im Quartier

LAMAREL
Oetlingerstrasse 74, 4057 Basel
shoplamarel.com

Die Mode-Boutique Lamarel wurde von einer Kleinbaslerin gegründet. Sie und ihre Mitarbeitenden lieben die «vibes» im Kleinbasel und verbringen privat auch viel Zeit im Quartier. Die Kundschaft ist offen und sehr verschieden.

Lamarel bietet Basics an, zeitlos und von hoher Qualität zu fairen Preisen. Im direkten Kontakt ist es ihnen wichtig, sich für die Kunden Zeit zu nehmen.



KAMS
Kleinhüningeranlage 39
4057 Basel

Kamel Khelifi suchte und fand eine Wohnung in Kleinhüningen. Als im Parterre der Kosmetikladen geschlossen wurde, eröffnete er kurz entschlossen am 1. Juli 2023 ein Take-away für orientalische Spezialitäten. Neu und unbekannt, muss er billiger sein als die andern. Mit exquisiter Qualität macht er sich einen Namen und will schliesslich schwarze Zahlen schreiben.

Für die Zukunft ist er offen: Was bringt das Leben!



Kamel Khelifi vor seinem Take away (Bild: Johannes Helbling)

Mehr als nur Pflanzkübel

Ich wohne im Klybeck. Das ist, mit Ausnahme des Horburgparks, eine Betonwüste. Schauen Sie sich das mal auf dem Basler Geoportal in der Satellitenansicht an. Das gegenüberliegende Matthäus-Quartier hat ein paar Bäume entlang der Müllheimerstrasse und den schönen Matthäusplatz – viel ist das allerdings auch nicht. Ab Klybeckstrasse Richtung Rhein sieht es ebenfalls mau aus mit Grünflächen, von der Dreirosenanlage einmal abgesehen, die allerdings mehr Rasenfläche als Bäume hat.

Gut gemeinte Aktionen der Stadt gegen Hitze, Pflanzkübel, richten da wenig aus. Es braucht grosse Bäume, die Schatten spenden und frische kühle Luft geben. Ein Schritt in den Wald

macht den spürbaren Unterschied. Beton heizt sich auf. Rasenflächen verdorren direkt nach dem Mähen im Juni. Traurigerweise sind nun auch noch Anfang Juli bei dem schlimmen Unwetter viele Bäume in der Stadt dem Sturm zum Opfer gefallen.

Ich wünsche mir mehr Bäume. Bäume, die wachsen und gross werden dürfen. So wie die Linden vor meinem Fenster in der Müllheimerstrasse. Und mehr grüne Architektur, begrünte Gebäude und optisch schwebende Gärten, die Sonnenlicht, Staub und Strassenlärm absorbieren.

Was noch?
Das Klybeckareal würde so viele Möglichkeiten bieten für die Verwirkli-

chung meines Wunsches nach einer grüneren Stadt: einen angelegten See zwischen Wiese und Rhein, der kühlt und Pflanzen und Tieren ein neues Reservat bieten könnte? Ein Naherholungsgebiet als Erweiterung der Langen Erlen? Wie toll wäre ein Stadtwald auf dem alten Industriegelände?

Dazu ein Hallenbad mit viel Platz zum Schwimmen und mit einer schönen Sauna mit Blick auf den Rhein und Zugang nach aussen in eine hübsche Parkanlage. Und eine unterirdische S-Bahn, um schnell an den Bahnhof und in die Agglomeration zu kommen.

Schöne Träume und Visionen. Die Realität sieht leider anders aus. Das Klima verändert sich schneller, als wir pla-

nen und Bäume pflanzen. Immer kräftigere Unwetter zerstören das wenige, das da ist. Geld bestimmt die Welt und mit bepflanzten Flächen lässt sich eben kein Geld machen. Statt einer S-Bahn gibt es jetzt erst mal einen Rheintunnel, um dem zunehmenden Individualverkehr Platz zu schaffen.

Ich wünsche mir, dass die Städteplaner in Basel alle Unterstützung bekommen, um schnell und unkompliziert Pläne im Sinne der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes erstellen, ändern und umsetzen zu können.

Elke van Zadel

Gegenvorschlag muss verbessert werden

Der Gegenvorschlag zur Initiative «Basel baut Zukunft» ist eine gute Diskussionsgrundlage. Aber er hat gravierende Mängel.

Drei Jahre nach dem Zustandekommen hat der Regierungsrat am Ende Juni endlich den Gegenvorschlag zur Initiative «Basel baut Zukunft» verabschiedet. Die Initiative bezieht sich auf die Transformationsareale, also jene ehemaligen Basler Industriegebiete, die in moderne Quartiere umgewandelt werden. Sie verlangt:

1. mehr gemeinnützige Wohnungen
2. mehr Partizipation
3. mehr Massnahmen gegen den Ausstoss des Klimagases CO2

als heute in der Regel bei grossen Überbauungen vorgesehen. Umstritten ist vor allem der erste Punkt. Laut Initiative muss die Hälfte der Nutzflächen in den Transformationsarealen gemeinnützig für Wohnungen und Gewerbe genutzt

werden. Das geht dem Regierungsrat und den Eigentümern zu weit.

Vorteile des gemeinnützigen Wohnungsbaus

Der Regierungsrat liefert im Ratsschlag die besten Argumente für mehr gemeinnützigen Wohnungsbau gleich selber. Die Bodenpreise sind in den letzten Jahrzehnten explodiert. Die Mieten sind im Vergleich mit andern Städten überdurchschnittlich stark gestiegen. Er sieht den gemeinnützigen Wohnungsbau als ein probates Mittel zur Bekämpfung rasch steigender Mieten bei wachsender Nachfrage. Eine genossenschaftliche Wohnung kostete in Basel zwischen 2016 und 2020 rund 20 Prozent weniger als vergleichbare kommerzielle Marktangebote. Der Preisunterschied wächst, je grösser und somit familienfreundlicher die Wohnung

wird. Bei einer Dreizimmerwohnung macht der Unterschied bereits 28 Prozent aus. Genossenschaften sind eine Mischform zwischen Eigentum und Miete. Da die Bewohnerinnen und Bewohner in der Regel über Genossenschaftsanteile verfügen, können sie über die Entwicklung des Wohnraumes mitbestimmen. Die Verweildauer in Genossenschaftssiedlungen ist deshalb überdurchschnittlich hoch.

Trotzdem: Der Regierungsrat möchte die Eigentümer lediglich dazu verpflichten, nur mindestens ein Drittel der für Wohnen geplanten Bruttogeschossfläche dauerhaft gemeinnützig und in Kostenmiete zu vermieten.

Der von der Initiative verlangte Anteil verhindert laut Regierungsrat eine Entwicklung der Transformationsareale. Oder die Mindereinnahmen durch den gemeinnützigen Anteil vergrössern den Druck auf höhere Mietzinse für die übrigen Mieterinnen und Mieter. Damit werde riskiert, dass dringend benötigter Wohnraum über Jahre hinweg verzögert oder gar gänzlich verhindert werde. So weit so gut. Ein Drittel Kostenmiete ist ein Fortschritt. Fragwürdiger sind andere Punkte:

Zum Beispiel möchte die Regierung die Anwendung der neuen Vorschriften auf Bebau-



Fortsetzung auf S.24



"Wir bleiben wohnen! –Zusammen gegen kündigungen!" Protest-Graffiti gegen massenkündigungen in Klybeck. (Foto: Evrim Yilmaz)

ECAP

Hier lerne ich Deutsch

ECAP Basel
www.ecap.ch
Clarastrasse 17 • 4005 Basel
Tel. 061 690 96 26

Gewerbe und Wohnen – miteinander für Lebensqualität

Ihre Ansprechstelle

für Fragen, Anliegen und Probleme zu:

- Wohnlichkeit und Zusammenleben
- Mitwirkung der Quartierbevölkerung

Öffnungszeiten: Mo – Do, 15.30 – 18.30 h

Klybeckstrasse 61, 4057 Basel
Tel: 061 681 84 44, Email: hallo@kleinbasel.org

www.stadtteilsekretariatebasel.ch

Brockenbude GLUBOS

RAPPOLTSBACH 12
4057 BASEL
061 681 81 04
GLUBOS.CH

WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE GRATIS AB, RÄUMEN & ENTSORGEN

Mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-Oase Basel.

Jetzt Sprachen lernen!

Im April starten Deutsch, Englisch, Schwedisch, Ungarisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Russisch, Spanisch uvm.

Clarastrasse 12, 4058 Basel
www.vhsbb.ch, T 061 269 86 66

volks-hochschule beider basel

LISTE 8
BÜNDNIS GRÜNE BASTAI

2x JO VERGEAT AUF DEINE LISTE
#SIBELBEWEGT

Beratung in 15 Sprachen

Tel. 061 206 92 22
Eulerstrasse 26, Basel
www.ggg-migration.ch

GG Migration

Türkischsprach Kurs für Kinder ab 4 Jahren: Lerne Grammatik und Wortschatz mit Spass | 4 yaş üzeri çocuklara yönelik Türkçe dil kursu. Eğlenirken öğrenin

Grammatik- und Aussprachetraining für Erwachsene | Yetişkinler için gramer ve telaffuz kursu

turkischsprachkurs@gmail.com

GEBR. ZIEGLER AG

Spenglerei • Sanitäre Installationen • Reparaturen

4057 Basel | Wiesenstrasse 18 | Tel. 061 631 40 03 | info@gebr-ziegler.ch

Stadtentwicklung

Das Horburg verdient ein lebendiges Areal

Das Franck-Areal wird eine positive Auswirkung auf die fortschreitende Stadtentwicklung haben, ist Pascal Biedermann überzeugt. Er ist verantwortlich für die Umnutzung des Areals.

mozaik: Die Geschwister Eckstein haben das Areal Ende 2022 erworben. Was hat sich seit der Übernahme verändert?

Pascal Biedermann: Bisher sind äusserlich noch keine grossen Veränderungen sichtbar. Wir arbeiten aber im Hintergrund intensiv an der Entwicklung des Nutzungskonzepts sowie an der langfristigen Finanzierung des Areals. Mit den ersten Zwischennutzungen, die für das erste Halbjahr 2024 geplant sind, werden die Tore für die Bevölkerung ein Stück weit geöffnet.



Pascal Biedermann

Geplant ist ein Zentrum für Tanz und Performance und für Kreislaufwirtschaft: Ist es das, was wir im unteren Kleinbasel am dringendsten brauchen?

Sie erwähnen hier nur zwei von insgesamt vier Schwerpunktthemen, die wir auf dem Franck-Areal realisieren werden. Geplant sind nämlich auch Wohnungen aus wiederverwendeten Bauteilen sowie Angebote für ein lebendiges Quartierleben – wie etwa Restaurants, Freiräume und grüne Begegnungsflächen. Dieser Mix macht uns aus. Schliesslich hat ein tolles Areal immer mit einer lebendigen und quirligen Mischung von Angeboten und Menschen zu tun – da trägt Kultur, Tanz, Gastronomie und Begegnungsorte viel dazu bei. Und was die Kreislaufwirtschaft angeht: Eine dezidierte Haltung zu ökologischen Themen zieht sich durch alle unsere Projekte hindurch. Und dass Ökologie eines der

drängendsten Themen unserer Zeit ist, steht ausser Frage.

Ihr habt mit der Bevölkerung eine Zukunftskonferenz durchgeführt. Was hat das konkret gebracht? Woran merken die Teilnehmerinnen, dass sich ihr Engagement gelohnt hat?

Die Zukunftskonferenz hat uns wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung des Nutzungskonzepts geliefert. Je mehr Ideen und Wünsche wir in die Umsetzung integrieren, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Menschen auch die Angebote auf dem Areal nutzen werden. Uns ist es aber genauso wichtig, auch jene Bevölkerungsgruppen einzubeziehen, die nicht an der Konferenz teilgenommen haben.

In eurer Nachbarschaft entwickeln Swiss Life und Rhystadt das Klybeckareal. Wie habt ihr's mit euren Nachbarn? Was macht ihr anders?

Uns ist eine gute Nachbarschaft mit beiden sehr wichtig. Aus diesem Grund haben bereits Austauschgespräche stattgefunden. Unser Projekt ist aber nicht vergleichbar, da wir auf unterschiedlichen Grundlagen arbeiten. So verfolgen wir konsequent das Triple-Bottom-Line-Prinzip, das auf ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit abzielt. Wir werden auf dem Areal keines der insgesamt 13 Gebäude abreißen. Alle Sanierungen wie auch der Neubau werden so weit wie möglich mit wiederverwendeten Bauma-

Viel Erfahrung mit Zwischen- und Umnutzungen

Grundeigentümerin des 12 100 m² grossen Franck-Areals ist die KULTQuartier Immobilien AG. Die Geschwister Corinne, Dominik und Gabriel Eckenstein haben die Immobiliengesellschaft 2022 gegründet und im gleichen Jahr den westlichen Teil des



Das Franck Areal liegt zwischen Horburgstrasse, Riehenring, Maurerstrasse sowie Eimeldingerweg im unteren Kleinbasel und grenzt unter anderem an das Erlenmatt und das Entwicklungsprojekt klybeckplus. (Fotos: Martin Zeller)

terialien umgesetzt. Wir sind derzeit auch daran, mit externen Partnern, wie etwa der FHNW, zu evaluieren, wie wir unsere Nachhaltigkeitsstrategie messbar machen können. Das sind nur einige Beispiele, die aufzeigen, dass wir vieles anders machen und vor allem, dass man vieles auch anders machen kann.

Das Kleinbasel ist zu einem riesigen «Aufwertungsprojekt» geworden. Vielen Menschen geht das zu schnell, etliche leiden unter Baulärm, steigenden Mieten und Verdrängung. Wie geht ihr mit den negativen Folgen von Aufwertungen um, zu der auch ihr beiträgt?

Ich mag das Wort «Aufwertung» in Bezug auf das Franck-Areal nicht. Es ist auch nicht unsere Absicht, Menschen von hier zu verdrängen – im Gegenteil. Ich sehe unseren Beitrag als eine Bereicherung für das Quartier. Ich bin der

Meinung, dass das Horburg ein neues, lebendiges Areal verdient hat und bin zuversichtlich, dass das Franck-Areal eine positive Auswirkung auf die fortschreitende Stadtentwicklung haben wird.

Wenn ihr in 25 Jahren auf die Entwicklung des Franck-Areals zurückblickt: Wofür möchtet ihr gefeiert werden?

Wir selbst möchten gar nicht gefeiert werden. Das Franck-Areal wird seinen Nutzerinnen und Nutzern «gehören» und von ihnen im Alltag geprägt werden. Wir stellen die Plattform für Angebote bereit und setzen die inhaltlichen Leitlinien. Das Leben kommt aber mit den Menschen auf das Areal, und diese sollen feiern.

Interview

Hans-Georg Heimann & Matthias Brüllmann

ehemaligen Thomi + Franck-Areals von Nestlé Schweiz erworben. Anschliessend wurde das Areal im Bau-recht an die Wegwarte AG übertragen, die für die gesamte Entwicklung des Franck Areals verantwortlich ist. Pascal Biedermann ist Geschäftsführer der Wegwarte. In Basel kennt man ihn: Er zählt zu den Mitbegründern des Gundeldinger Felds und des

Restaurants Klara. Darüber hinaus hat er mit seinem Engagement im Verein unterdessen, verschiedene Zwischen-nutzungsprojekte umgesetzt, darunter auch auf dem Klybeck-Areal. Pascal Biedermann lebt mit seiner Familie seit 20 Jahren im Matthäus-Quartier.

www.franckareal.ch

Zuwanderung trägt zum Wohlstand bei

Zugewanderte bereichern die Stadt Basel. Aber ihre Stimme fehlt in der Stadtentwicklung. Mit einem Stadteilrat könnte man dies ändern.

Vor den Wahlen im Herbst schüren die rechten Parteien wieder die Angst vor der Überfremdung und machen die Zuwanderung verantwortlich für viele Probleme in der Stadt. Ein genauer Blick auf die Zahlen zeigt: Das ist nicht gerechtfertigt.

In den nächsten Jahren sollen in Basel-Stadt weiterer Wohnraum für über 20'000 Menschen geschaffen werden. Ein kurzer Blick zurück lohnt sich: Nach dem Boom der 60er Jahre zählte Basel-Stadt Anfang 70er Jahre 236'000 Einwohner:innen. Mit der Deindustrialisierung – sprich Weggang der Industriebetriebe sank – die Einwohnerzahl bis ins Jahr 2002 auf 188'000. Danach stieg sie wieder bis auf 204'000 Einwohner:innen Ende 2022.

Weshalb mehr Wohnraum ...

Weshalb braucht es mehr Wohnraum, wenn vor 50 Jahren die Stadt über 30'000 Menschen mehr als heute zählte und auch nicht mehr Wohnraum zur Verfügung hatte? Es ist der Wohlstand, der heute ganz andere Ansprüche erzeugt, wie Single- und Paarhaushalte in grossen Wohnungen, ältere Menschen, die in ihren grossen Familienwohnungen bleiben, auch wenn die Jungen ausgezogen sind.

... und mehr Stadtbewohner:innen?

Weshalb nimmt die Zahl der Bewohner:innen zu? Es sind nicht die Geburten, welche den Zuwachs erklären. Es sind Zugewanderte, die hier Arbeit finden.

Zuwanderer? Gibt es da nicht wieder eine Überfremdungsinitiative, die den Hass auf alles Fremde schürt und die Zuwanderung stoppen will? So sind wir mitten in der Ausländerpolitik.

Ein nüchterner Blick auf die Zahlen zeigt folgendes Bild:

- 35'000 Menschen mit Grenzängerausweis aus EU Ländern arbeiten hier in Basel jeden Tag und kehren abends über die Grenze zurück.
- 44'000 Ausländer mit Jahresaufenthaltsbewilligung B und Niederlassungsbewilligung C leben seit Jahren hier, arbeiten und zahlen Steuern.
- Geschätzte 5'000 undokumentierte Arbeitskräfte, sog. Sans-Papiers arbeiten vor allem in der Pflege, Reinigung und im Haushalt.
- Meldepflichtige, aus EU/EFTA entsandte Arbeitskräfte arbeiten hier bis zu 90 Erwerbtagen pro Jahr. Dies entspricht ungefähr 2'000 Vollzeitstellen. Dies können Selbständigerwerbende sein oder Angestellte von Firmen aus der EU, die hier Aufträge ausführen.
- 1'900 Kurzaufenthalter aus der EU/EFTA können in Basel mit Bewilligung L bis zu 12 Monaten einer Arbeit nachgehen.
- 1'700 aus der Ukraine Geflüchtete haben eine S-Bewilligung. Erst ein Teil fand bisher Arbeit.

Dazu kommen ca. 300 vorläufig aufgenommene, geflüchtete Menschen, welche mit F-Bewilligung hier arbeiten können, ein paar Dutzend anerkannte Flüchtlinge sowie abgewiesene Flüchtlinge mit unterschiedlichen Staus.

Von den 188'000 im Kanton beschäftigten Menschen sind knapp die Hälfte zugewandert. Von diesen sind wiederum wohnen nur knapp die Hälfte im Kanton. Nur dank der Arbeit alle Ausländer kann der Wohlstand gehalten und vermehrt werden.

Wer baut und repariert sonst all die Wohnungen und Strassen; wer putzt und wäscht und pflegt; wer bringt die Pakete nach Hause?

Verunsicherung als Ziel

Wenn nun die SVP und ein Teil der FDP im Wahljahr wiederum die Keule der Überfremdung schwingt und verlangt aus den bilateralen Verträgen auszusteiern, dann zielt sie auf die damit einhergehende Verunsicherung und Endsolidarisierungen am Arbeitsplatz und im Quartier und weniger auf den geforderten Inhalt der Initiative. Mit populistischer Schwarzmalerei sollen Wahlen gewonnen werden und gleichzeitig kann so der Druck am Arbeitsplatz und im Quartier erhöht und Lebensbedingungen für weite Teile der Bevölkerung verschlechtert werden.

Diese Haltung und nicht die Zuwanderung zerstört die gesellschaftliche Kohäsion. Wenn wir von Stadtentwicklung sprechen, dann sollten wir viel mehr über die Entwicklung der Mitwirkung aller gesellschaftlichen Gruppen nachdenken und handeln. Wie wäre es mit einem partizipativen Budget? Jeder Stadtteil erhält ein Budget zu Fragen, über welche der Stadtteil bestimmen kann. Dies würde ein Stadteilrat bedingen, welcher alle Bewohner:innen repräsentieren müsste. Eine Art Demokratie von unten, wie sie Solon in Athen vor 2600 Jahren eingeführt hat.

Hans-Georg Heilmann



Über 80 neue Wohnungen

Die international tätige Transportfirma Ziegler hat die Lagerhallen auf der Erlenmatt geräumt. Die Bagger sind aufgefahren. Der hintere Teil des Geländes wird zum Park; im vorderen Teil nimmt die Stiftung Habitat die zweite Etappe der Überbauung Erlenmatt Ost in Angriff. Geplant sind 64 Wohnungen vor allem für Kleinhaus-

halte und 21 Wohnungen für grössere Haushalte und Wohngemeinschaften. Die Bauarbeiten dauern bis Ende 2026. Mehr dazu auf www.erlenmatt-ost.ch → Blog → Infoveranstaltung Entwicklung 2. Etappe.

Text & Bild
Matthias Brüllmann



Seiltanz der Stadtplanung

Basel wächst und ein Bauvorhaben löst das nächste ab. Das mozaik präsentiert die verschiedenen Entwicklungsareale im Basler Norden.

Am Dreiländereck will sich die Stadt über die Ländergrenzen hinweg ausdehnen und plant zusammen mit Hunningue und Weil am Rhein den Aufbau eines trinationalen Quartiers mit internationaler Ausstrahlung. Allein im Projektgebiet 3Land sollen Wohn- und Arbeitsräume für 20'000 Menschen entstehen. Der Hafen und die einstigen Arbeiterquartiere Klybeck und Kleinhüningen werden von allen Enden her aufgewertet. Es liesse sich viel darüber schreiben wie die noble, kühle Eleganz der neu gebauten und geplanten Hochhäuser in Basel die Stadt verändern. Auf den Arealen Erlenmatt und Volta Nord hingegen

prägen auch klimafreundliche und genossenschaftliche Wohnsiedlungen das Strassenbild. Durch die Forderungen der stimmberechtigten Bürger:innen nach einer sozialen Wohnpolitik, die u.a. Ausdruck fanden in der Initiative «Recht auf Wohnen» (2018) und der laufenden Initiative «Basel baut Zukunft», sollen weitere gemeinnützige Bauvorhaben auf den Entwicklungsarealen ermöglicht werden. Und der Kampf um preisgünstigen Wohnraum in Basel muss weitergeführt werden!

Der Grad der Transformation von Quartieren lässt sich aber nicht allein an der Höhe der Wohnungsmieten und der neuen Architektur ablesen. Denn am Ende sind es nicht die wie Pfeile in die Höhe ragenden Hochhäuser, die das Stadtgefühl bestimmen, sondern die Menschen, ihre Beziehungen, ihr Alltag und der Arbeitskontext, in dem sie wirken. Basel profiliert sich als Wissens- und Forschungsstandort der Life Sciences. Die Partnerschaften mit Städten wie Seoul oder Shanghai reflektieren diese Vision für das zukünftige Basel.

«Neue Lesart» der Quartiere

Nach jahrzehntelanger Abwertung des Basler Nordens und der dort lebenden Bevölkerungsgruppen findet heute eine durchgehende kulturelle Aufwertung des Gebiets statt. In der Darstellung der städtebaulichen Vision liest sich das folgendermassen: «Klybeck und Kleinhüningen können sich aus ihrem räumlichen Korsett lösen» und erfahren eine «neue Lesart» als «vielfältige, offene, und lebendige Stadt am Wasser». Nach dieser stadtpolitischen Vision öffnen sich die Quartiere vor allem für hochqualifizierte Arbeiter:innen während jetzige Bewohner:innen vermehrt verdrängt werden.

Dass diese Entwicklung sich nach Hunningue und Weil am Rhein fortführt, verschiebt das Problem weiter in die Peripherie. Nirgendwo entstehen derzeit so viele Wohnhochhäuser wie in der Agglomeration von Saint-Louis. Im Monatstakt werden neue Geschäftsflächen von Immobilienfirmen bezogen. Ein Grossteil der Luxusapartements wird als Eigentumswohnungen verkauft und als

Investment gehandelt. Die Konflikte, die Konkurrenz, und die Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt gehen über Basels Grenzen hinaus.

Stadt für alle

Wie erleben sie die Veränderungen rund um die Entwicklungsareale in Basel? Schreiben Sie uns und treten sie mit uns in Kontakt! Der Verein Stadt für Alle lädt regelmässig zum offenen Austausch ein und informiert auf der Website über aktuelle Recherchen und Aktionen.

stadt fuer alle.info



Messehalle 3



Rosental Mitte



Rosentalurm



3Land



Franck Areal



Klybeckquai und Westquai



Horburg Dreirosen



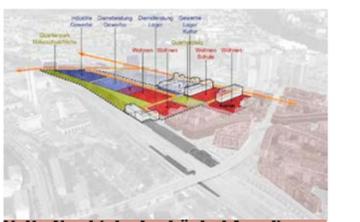
Klybeck Plus



Erlenmattplatz



Erlenmatt



Volta Nord (aka Lysbüchel Areal)



Baustelle Rheintunnel

Stadtentwicklung

Projekt **Städtebauliches Leitbild** **Bemerkungen** **Bodeneigentum & Investoren**

3Land
Weil am Rhein, Huningue, und Klybeck sollen zu einem neuen Quartier mit internationaler Ausstrahlung zusammenwachsen | Wohn- und Arbeitsraum für 20'000 Menschen

Im Vordergrund der Planungen stehen ein trinationaler Verkehrskonzept sowie weitläufige Grünflächen und Uferwege, die den öffentlichen Zugang zum Rhein ermöglichen. Durch einzelne Hochhäuser sollen die drei Stadtteile über den Rhein und die Grenzen hinweg als städtebauliche Einheit wirken.

Bisher rücken sich hier vor allem Weil am Rhein und Huningue näher. Beide Gemeinden haben neue Parkanlagen eröffnet, die sich an der Dreiländerbrücke gegenüberliegen. Als Teil des neuen Quartiers Les Jetées ist ein 16-stöckiger Wohnturm entstanden, der die zum Teil noch ländlich geprägte Gemeinde Huningue nach außen als neue Metropole präsentiert. Rund 300 Wohnungen, ein Hotel, und Geschäftsfächen sind hier bereits am Entstehen. Die Luxusapartements mit Rheinblick werden vorwiegend als Eigentumswohnungen verkauft. Weitere 550 Wohnungen, Geschäftsfächen, soziale Einrichtungen werden auf dem Areal ZAC entlang des Hünigen-Kanals gebaut. Weil am Rhein trägt durch die Förderung von energetischen Sanierungen zur Aufwertung des rheinseitigen Quartiers bei. In dem Sanierungsgebiet Friedlingen werden Modernisierung und Abbrüche durch die Übernahme von ca. 20 Prozent der Kosten gefördert. Steigende Mieten im Zuge der Aufwertung als «trinationaler Stadtteil» werden hier vermutlich als erstes zu spüren sein.

Klybeckquai und Westquai
Eine «neue Lesart» für den Basler Norden – Das Klybeck wird ans Wasser gebracht und für kapitalstarke Mieter:innen umgerüstet | Wohnraum für 3500 Menschen und 5500 Arbeitsplätze

Auf dem Westquai soll eine Mischung aus Kultur, Arbeit und Freizeit entstehen. Auf dem Klybeckquai hingegen soll das Hafentreiben durch ruhiges Wohnen abgelöst werden. Gebaut werden soll in hoher Dichte mit punktuell bis zu 64m hohen Büro- und Wohnhochhäusern.

Vor über zehn Jahren begannen die Proteste gegen die Vision von «Rheinhalten», nach der eine große Anzahl Hochhäuser auf den Inseln gebaut werden sollte. Das neue städtebauliche Leitbild von 2019 orientiert sich nun weniger an der Skyline von Manhattan, stattdessen soll die Bebauung der Rheininseln an die Uferpromenaden und Hinterhöfe von Mailand, London, oder Venedig erinnern.

Immobilien Basel-Stadt, Schweizerische Rheinläfen und weitere

Klybeck Plus
Auf dem Chemieareal soll ein «grünes, durchmisches und lebendiges Stadtquartier» entstehen. Klybeckplus fordert «mehr Mut zu grossem Denken» für die Quartiersentwicklung. | Wohnraum für 8500 Menschen und 7500 Arbeitsplätze

Geplant sind der Erhalt einzelner Industriebauten sowie eine dichte Bebauung mit Hochhäusern rund um den neuen Klybeckplatz. Auf dem Areal soll unter dem Stichwort «Kreislaufwirtschaft» mit dem Nebeneinander von «innovativen» Produktions- und Arbeitsstätten und Wohnen experimentiert werden.

Die Initiative «Basel baut Zukunft» fordert ein, dass die Hälfte der neu geschaffenen Bruttogeschossfläche für Wohnen in Kostenmiete bereitgestellt wird. Die Investoren zogen gegen die Initiative vor das Basler Verfassungsgericht, um die Abstimmungskampagne zu unterbinden und ihre Renditen zu sichern – die Einsprache wurde vom Gericht abgelehnt. Zuletzt hat die Stadt mit dem Investor einen Kompromiss von 33 Prozent kostengünstigem Wohnraum ausgehandelt.

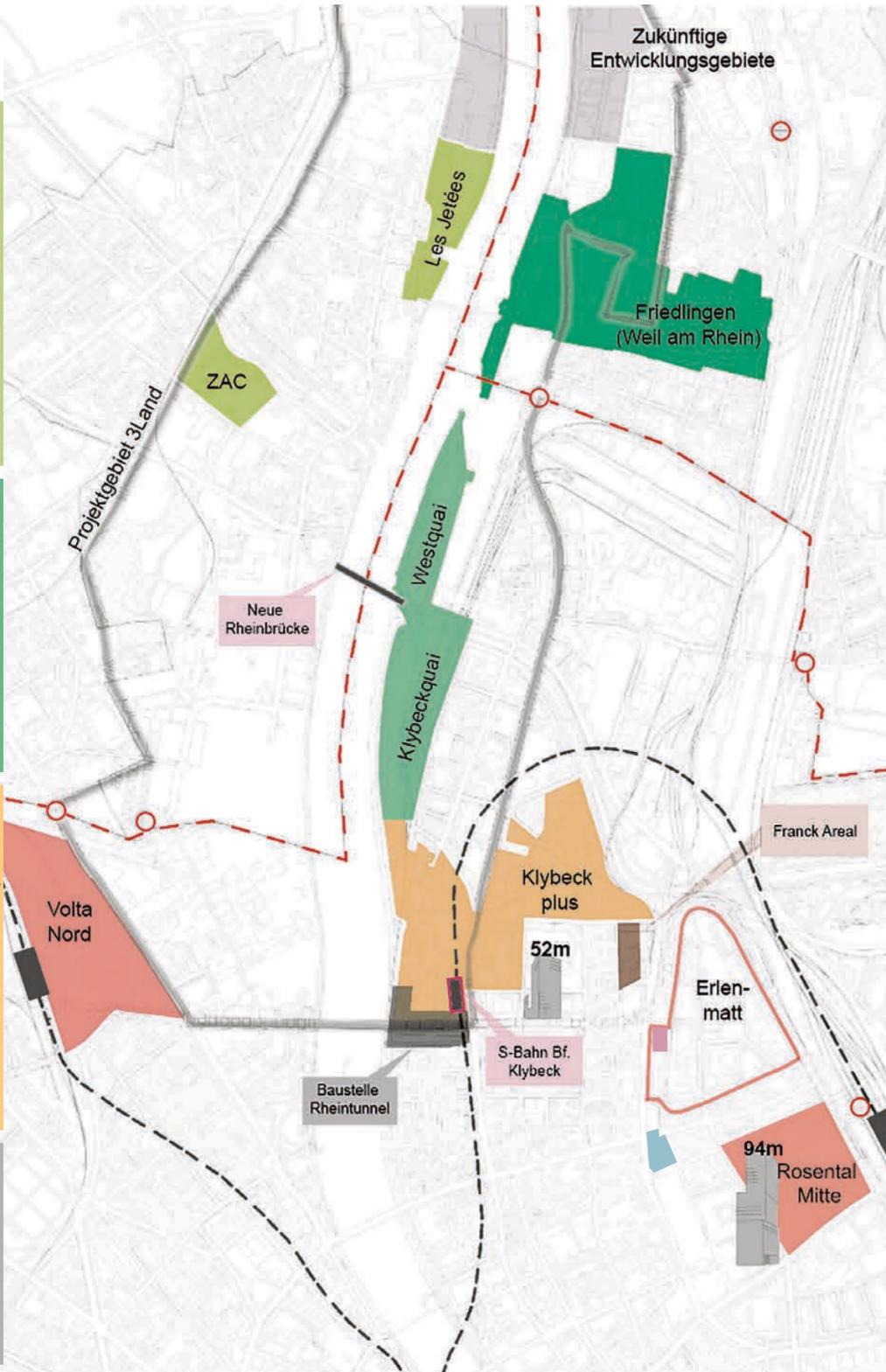
Die Investoren Swisslife und Rhystadt (hinter der die Real Estate Holding AG steht) sind Investoren-Konstrukte, die Investitionen in Immobiliengeschäft nutzen, um eine möglichst hohe Rendite zu erzielen. Diese Rendite fließt an deren Anteilseigner:innen zu denen unter anderem BlackRock, Baloise Versicherungen und die ehemalige Credit Suisse gehören. Die Kosten tragen die Bewohner:innen mit ihrer monatlichen Miete.

Horbürg Dreirosen
Vor die bestehenden Wohnbauten aus den 1940er Jahren, werden zwei weitere Wohnhäuser (28 und 52 Meter Höhe) gesetzt. Hier realisiert die Credit Suisse Anlagenstiftung 100 «attraktive» Wohnungen.

Das Herzstück
Derzeit laufen die Planungen für eine unterirdische S-Bahn, drei neue Bahnhöfe, und ein Tiefbahnhof Basel SBB. Ziel der Planer ist, den Schienenverkehr über die Ländergrenzen (sowie Richtung Basel-Land) reibungsloser und in höherer Taktung bedienen zu können. Ein endgültiger politischer Entscheid für das Projekt liegt noch nicht vor. Die ersten Kostenschätzungen für das Projekt liegen bei 9 Milliarden Franken. Weite Teile der Stadt würden durch den Tunnelbau über Jahre zur Großbaustelle werden – ein Projekt der Dimension von Stuttgart 21.

Baustelle Rheintunnel
2029 soll der Baubeginn für den Autobahn-Rheintunnel sein. Der Tunnel geht bis zur Dreirosenbrücke, von wo aus die Straßenführung wieder über der Erde verläuft. Die Einfahrt soll zwar eingehaust werden, um Lärmbelästigung zu vermeiden, allerdings wird die Dreirosenanlage – eine wichtige Grünfläche für den Bezirk – über 10 Jahre zur Baustelle. Die Baudirektorin Esther Keller hat angekündigt die Gelegenheit nutzen zu wollen, um das Dreirosengebiet städtebaulich zu entwickeln. Was das für den vielseitig genutzten Park bedeutet, können wir uns vorstellen – Aufwertung und Verdrängung aktueller Nutzer:innen.

Bildquellen (S.21)
3Land
nuesch.ch/de
Baustelle Rheintunnel
bzbasel.ch
Frank Areal
bazonline.ch



Erlenmatt
aumplanung-staedtebau-stadtraum.bs.ch/arealentwicklung/erlenmatt.html
Erlenmattplatz
grosserrat.bs.ch/dokumente/100379/000000379291.pdf
Horbürg Dreirosen
architekturbasel.ch

KlybeckPlus
KlybeckMinus Flyer
Klybeckquai und Westquai
raumplanung-staedtebau-stadtraum.bs.ch/arealentwicklung/klybeckquai
Messehalle 3
messe-basel.com
Rosentalurm
www.swiss-architects.com

Rosental Mitte
raumplanung-staedtebau-stadtraum.bs.ch/arealentwicklung/rosental-mitte.html
Volta Nord
raumplanung-staedtebau-stadtraum.bs.ch/arealentwicklung/voltanord.html

Projekt **Städtebauliches Leitbild** **Bemerkungen** **Bodeneigentum & Investoren**

Erlenmatt
Pilotregion der 2000-Watt-Gesellschaft | Wohnraum für 3'000 Menschen und 800 Arbeitsplätze

Ein nachhaltiges und smartvernetztes Wohnquartier schaffen. Integration von Büro- und Gewerbeflächen, ein Primarschulhaus, ein Kindergarten, ein Hostel, sowie Einkaufsmöglichkeiten in das Wohnviertel. Das Areal ist fast fertig entwickelt.

Bewohner:innen von Erlenmatt-West können mit der «Erlenapp» untereinander und mit der Immobilienverwaltung kommunizieren oder ihren Stromverbrauch einsehen. Auf dem von der Stiftung Habitat entwickelten Areal wurde eine Energiezentrale gebaut, die das Quartier durch Wärmepumpen mit erneuerbarem Strom versorgt.

Grösste Eigentümerinnen sind Credit Suisse Funds AG und Stiftung Habitat

Volta Nord (aka Lysbüchel Areal)
Vom «letzten grossen Gewerbeareal» der Stadt zur klimafreundlichen und genossenschaftlichen Wohnas | Wohnraum für 1500 - 2000 Menschen und 2000 - 2500 neue Arbeitsplätze

Durch neue öffentliche Plätze und dichte Wohnbebauung wird das Quartier St. Johann Richtung Frankreich erweitert. Gemeinsam mit vielen gemeinnützigen Akteuren soll das Ziel erreicht werden zwei Drittel preisgünstigen Wohnraum zu erstellen. Es sollen kleinräumliche Gewerbeflächen für Dienstleister, Freiberufler, Kreativwirtschaft, und Handwerk zur Verfügung stehen.

Am 16. Mai 2018 protestierten Gewerbetreibende vor dem Rathaus gegen die Umzonung des Lysbüchels in ein Wohnquartier.

Die Stiftung Habitat, Immobilien Basel-Stadt, und Immobilien SBB. Die Stiftung Habitat gab 12 Parzellen im Baurecht an verschiedene Genossenschaften (unter der Vorgabe max. 45m² pro Person einzuplanen)

Franck Areal
Direkt zwischen Erlenmatt und Klybeckplus entsteht ein weiteres Transformationsareal. Die alte Senf- und Mayonaisenfabrik Thomy + Frank soll zu einem Kultur- und Begegnungszentrum werden. Die Verknüpfung von Kultur und Kreislaufwirtschaft ist der Leitgedanke der Arealentwicklung.

Am 21. Oktober 2023 präsentiert die Gruppe die Ergebnisse ihrer Zukunftskonferenz zu dem Anwohner:innen, Künstler:innen und Interessierte eingeladen sind.

KULTQuartier Immobilien AG (Geschwister Eckenstein)

Rosental Mitte
«Das Image nicht ein-dimensional in Richtung international business hub entwickeln» Quartierstudie Rosental, Kanton Basel-Stadt | Wohnraum für 2200 Menschen und 5000 neue Arbeitsplätze

Verdichtung des Areals durch den Bau von Hochhäusern. Nebeneinander von Büro-, Labor- und Wohnflächen.

Am 14.08.2023 zog die neue Sekundarschule Rosental in das ehemalige Direktionsgebäude diverser Chemiefirmen.

Der Kanton erwarb das Gelände durch ein gemeinsames Joint Venture der Pensionskasse Basel-Stadt (rund 60% des Wertes) und Immobilien Basel-Stadt. Künftig sollen einige Baufelder im Baurecht abgegeben werden.

Rosentalurm
Das Parkhaus am Messeplatz wird von einem 94 Meter hohen Wohnturm mit ca. 350 Wohnungen ersetzt. Rund 100 Wohnungen sollen im preisgünstigen Segment liegen. Herzog & de Meuron wird hier ein weiteres Hochhaus für Basel bauen.

Am 21. Oktober 2023 präsentiert die Gruppe die Ergebnisse ihrer Zukunftskonferenz zu dem Anwohner:innen, Künstler:innen und Interessierte eingeladen sind.

mch Group

Erlenmattplatz
Im Rahmen des Wohnbauprogramms 1000+ will der Kanton auf der 3'000 m² grossen Brachfläche neben dem Erlenmattplatz preisgünstige Wohnungen erstellen. Das Erdgeschoss soll mit quartierdienlichen Nutzungen zu den Aktivitäten auf dem Erlenmattplatz passen.

Im Januar 2021 entschied der Regierungsrat jedoch, die Trendsportthalle im Hafenaerial zu belassen und das Projekt einer solchen Halle neben dem Erlenmattplatz nicht mehr weiterzuverfolgen. Während der Projektierungsphase wird die Brachfläche zwischen-genutzt.

Der Erlenmattplatz und das Areal nördlich des Platzes gehören dem Kanton. Projektiert, gebaut und verwaltet wird die Liegenschaft durch Immobilien Basel-Stadt (IBS).

Kanton Baselstadt

Messehalle 3
Der Kanton hat der MCH Messe Schweiz AG Anfang 2020 die Messehalle 3 und das Musicaltheater abgekauft. Er will auf dem 8'000 m² grossen Areal der Messehalle Wohnungen im Rahmen des Wohnbauprogramms 1000+.

Während der Planungszeit wird die Halle 3 von den BVB als Busdepot genutzt. Das Musicaltheater wird vorerst weiterbetrieben. Im April 2022 hat der Regierungsrat vorgeschlagen, am Standort des Musicaltheaters ein Hallenbad zu bauen.

Kanton Baselstadt

Rhystadt AG lässt das Quartier im Stich

Das Ackermätteli wird mit einem Schulprovisorium verstellt. Klybeck-Investoren verhinderten eine fürs Quartier bessere Lösung.

Die Primarschule Kleinhüningen wird einer Gesamtanierung unterzogen. Während der Bauarbeiten, die rund zwei Jahre dauern werden, braucht es einen provisorischen Standort für 12 Schulklassen samt Tagesstruktur.

Am 28.8. fand eine Informationsveranstaltung statt, an der Vertreter:innen des Erziehungsdepartements, des Bau- und Verkehrsdepartements und von Immobilien Basel den Quartierbewohner:innen erklärten, welche Standorte sie für ein Schulprovisorium geprüft haben und welche Kriterien zur Anwendung kamen.

Die kantonale Verwaltung favorisiert

als Standort für dieses Schulprovisorium ausgerechnet das Ackermätteli, die praktisch einzige grössere Grünfläche im Quartier, die von Kindern, Jugendlichen, Familien und auch den umliegenden Schulen und Kindergärten intensiv als Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsort genutzt wird. Die vier mehrstöckigen Schulcontainer werden die Fläche des Ackermättelis für drei Jahre massiv verkleinern. Eine Katastrophe für das Klybeckquartier, das sowieso sehr wenig Grün- und Freiflächen hat!

Mehrere Standorte im Rheinhafen wurden aus Sicherheitsgründen verworfen und auch bei anderen Plätzen

in Kleinhüningen gab es nachvollziehbare Gründe für eine Ablehnung. Die Verwaltung informierte, dass bei zwei Standorten, einem kaum genutzten Parkplatz an der Färberstrasse und einer überwucherten Brache an der Gärtnerstrasse, es jedoch nur "das Nein" der Eigentümer als Ausschlusskriterium gab. Diese Areale sind im Besitz von Investoren der Rhystadt AG.

Die Rhystadt AG hätte es also in der Hand, die Überbauung des Ackermättelis zu verhindern und damit den wichtigen Grünraum für die Menschen im Klybeck und in Kleinhüningen zu erhalten. Dafür müsste sie für rund drei Jahre einen Parkplatz oder eine ungenutzte Brache als Schulprovisorium zur Verfügung stellen.

Auf der Webseite der Rhystadt AG (rhystadt.ch) ist ein Video zu finden, auf dem mit spielenden Kindern, untermalt mit glücklichem Kinderlachen für die Vision „neues Leben

in Basel-Stadt“ geworben wird. Dass die Kinder auf dem Ackermätteli bald nichts mehr zu lachen haben, ist der Rhystadt AG offenbar egal.

Heidi Mück
Grossrätin BASTA!
wohnt seit 1988 im
Klybeckquartier



Deja vue!

2014 wollte der Kanton auf dem Ackermätteli ein Kindergartenprovisorium während fünf Jahren einrichten. Anwohner:innen erhoben Einsprache gegen den Bau des Pavillons auf der Rasenfläche. Das Projekt wurde nicht realisiert. (mb)



Das Ackermätteli ist die gutgenutzte Freizeitanlage im Klybeck (Fotos: Evrim Yilmaz)



Diese beiden Parkplätzchen könnten fürs Provisorium genutzt werden.



Fortsetzung von S.17

ungspläne beschränken, die grösser sind als 15'000 m². Das öffnet ein Schlupfloch zur Umgehung der Vorgaben und schränkt den Wirkungsbereich des Gegenvorschlags deutlich ein. Nicht akzeptabel ist zudem,

dass die Eigentümer einen Teil der Kosten für die Altlastensanierung auf die Mieter:innen abwälzen können sollen. Das würde bedeuten, dass die Mieter:innen für die jahrelangen Verunreinigungen der Chemie aufkommen müssten, ein geradezu empörender Gedanke!

Wie geht es weiter?

Nun ist der Grosse Rat am Zug, zunächst die vorberatende Kommission. Ob das Komitee die Initiative zurückzieht oder nicht, hängt von den Entscheidungen des Grossen Rates in den umstrittenen Punkten ab. Mit einer Volksabstimmung ist voraus-

sichtlich im kommenden Frühjahr zu rechnen.

Matthias Brüllmann
Initiativkomitee „Basel baut
Zukunft“
baselbautzukunft.ch

Angebot für junge Frauen

Das Interkulturelle Foyer Bildung und Beruf in der Aktienmühle unterstützt junge Frauen auf dem Weg ins Berufsleben.

Den meisten Basler:innen ist die Aktienmühle im Klybeck ein Begriff. Das Areal wurde von der Stiftung Habitat übernommen, saniert und für neue, vielfältige Zwecke umgebaut.

So hat seit Mai 2021 auch das Foyer Bildung und Beruf dort sein Zuhause. Dabei handelt es sich um ein Programm für junge Frauen, die eine Lehrstelle suchen. Zwei Teilnehmerinnen sagen dazu:

«Der Hof der Aktienmühle sieht wie ein umgekehrtes L aus. Wir spielen hin und wieder Pingpong, gehen zum Kompost, giessen die Pflanzen

und sitzen beim Mittagessen unter dem Dach. Das Foyer selbst ist im Pförtnerhaus. Es hat eine grosse Küche mit Esstisch und einem gemütlichen Sofa, einen Unterrichtsraum mit Computern sowie Büros und Sitzungszimmer.»

«In der Berufsvorbereitung suchen wir nach Lehrstellen und schreiben Bewerbungen. Das Kompetenztraining stärkt unser Bewusstsein. Ich übe Kochen, den Dreisatz und lerne viel Neues über Kunst und Kultur. Viel Freude habe ich beim Yoga. Mit den anderen jungen Frauen fühle ich mich wohl und habe gute Freundschaften. Am besten ist es,



Pförtnerhaus der Aktienmühle im Klybeck (Foto: Katharina Wenger)

dass wir alle eine Lehrstelle für den Sommer gefunden haben.»

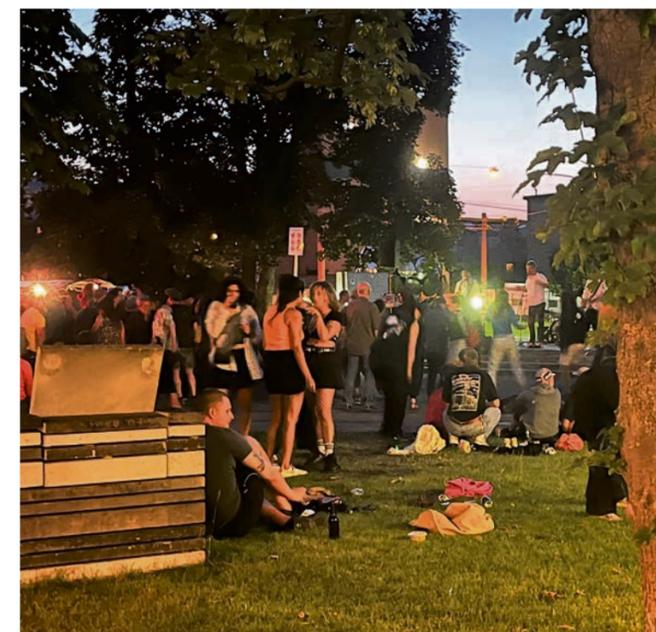
C.B. und S.A.
Katharina Wenger

Interkulturelles Foyer Bildung und Beruf
Gärtnerstrasse 46 4057 Basel
061 261 42 79

ifbb@foyerbasel.ch
foyersbasel.ch/ifbb

«Sauvage» auf dem Klybeckplatz

Der „Dennerclan“ und Feuerwerk sorgen zum Auftakt der Sommerferien für eine wilder Party- und Proteststimmung auf dem „Klybeckplatz“.



Zahlreiche Menschen vergnügen sich an der «sauvage» auf dem Klybeckplatz.

Die Pauken- und Trompetenklänge, die am Freitag, 23. Juni, den Lärm des Feierabend-Verkehrs bei der Tramhaltestelle Ciba konkurrenzieren, kommen für einmal nicht vom Hafenterrain, sondern vom Klybeckplatz. Eine «sauvage», eine spontan organisierte Mund-zu-Mund-Aktion, füllt den öffentlichen Platz innert Kürze mit Quartieranwohnerinnen und Anwohnern und sorgt für erhöhte Aufmerksamkeit unter den Pendler:innen.

«Der Klybeckplatz eignet sich hervorragend für spontane Treffs, Freiluftmusik und mobile Feste», freuten sich die Besucher:innen. «Die Angestellten der Chemienachbarschaft gehen nach Hause und der öffentliche Platz wird nach Feierabend frei für die Bevölkerung. Für diese Zwecke wurde

der Klybeckplatz ja geschaffen.»

Während das Publikum das «Dennerclan»-Konzert bejubelt, flattern an Tafeln und Gebäuden Transparente mit Statements, welche die Schattenseiten der Stadtentwicklung aufzeigen. Die Hafenterrain-Entwicklung hat die Spekulanten angezogen, die wiederum das Quartier verteuern. Der kürzlich umgeplante grossräumige Rückbau der Blockbebauung der chemischen Industrie, die das Klybeck-Quartier – im wahrsten Sinne des Wortes – in seinen Grundmauern verändern würde, will hier eigentlich niemand. Wann der Platz wieder genutzt werden wird, stehe in den Sternen, hiess es.

Andy Kost

HIIOB INTERNETIONAL
Staatlich anerkanntes Hilfswerk

GRATISABHOL DIENST UND WARENANNAHME für Wiederverkäufliches

RÄUMUNGEN UND ENTSORGUNGEN zu fairen Preisen

Brockenstube Basel
Klybeckstr. 91, Tel. 061 683 23 60, www.hiob.ch, basel@hiob.ch

WAHRE SCHATZTRUHE Vielfältiges Angebot an Waren!

Druckkollektiv Phönix

Wir drucken, schneiden, rillen, falzen und binden für Euch. Genossenschaftlich und selbstverwaltet.

Offenburgerstrasse 56 | 4057 Basel
061 693 34 34 | info@phoenixdruck.ch | phoenixdruck.ch

Bestelle deine Getränke unter getrankekollektiv.ch

GETRÄNKE KOLLEKTIV

KORNEL VOGT MÖRITZ GOSSENREITER

WERKSTATTGEMEINSCHAFT FÜR METALLBAU

BREISACHERSTRASSE 64 · 4057 BASEL
061 · 693 45 35

RHEINPROMENADE-KLEINBASEL.CH

www.rheinpromenade-kleinbasel.ch

... für alle Anspruchsgruppen
... keine Monokultur am Rheinufer

IHR HAUS IN SICHEREN HÄNDEN

Möchten Sie, dass Ihre Mieter und Mieterinnen auch nach einem Verkauf zu günstigen Mietzinsen wohnen bleiben können?

Mit dem Verkauf Ihrer Liegenschaft an eine Wohngenossenschaft haben Sie die Gewähr.

Fragen?
Tel. 061 321 71 07
info@wbg-nordwestschweiz

wohnbaugenossenschaften nordwestschweiz
www.wbg-nordwestschweiz.ch

DAMPF°BAD
Hamam, Therapie & Wellness

Die kleine Oase im St. Johann. Geniesse Ruhe im Hamam-Bad und Entspanne dich bei einer Massage.

www.dampfbadbasel.ch

WE ♥ GLAIBASEL

EGELER LUTZ AG

KASERNE
Theater/Tanz

Bezahl was Du kannst!

Wahlpreis: 15.- / 25.- / 35.-

www.kaserne-basel.ch

Viele Hürden mit der F-Bewilligung

Grosser Beratungsbedarf im KLÛCK bei Fragen zum Aufenthaltstitel, zur Arbeitssuche und Diskriminierung. Drei Frauen erzählen davon im Interview.



Fritz Rösli im Gespräch im KLÛCK mit Fatma, Nergez und Kawthar. (Bild: KlÛck)

Welche Vision habt ihr für das Leben hier?

Kawthar: Ich bin jetzt auf der Suche nach einer Ausbildung. Ich möchte etwas lernen und arbeiten. Wegen dem Krieg in Syrien konnte ich keinen Beruf erlernen. Zum Glück konnte ich in die Schweiz kommen, eine Ausbildung ist meine grosse Hoffnung.

Nergez: Ich habe Rechtsanwältin studiert in meinem Land. Das nützt mir hier nichts, deshalb würde ich auch in der Betreuung oder in der Gastronomie arbeiten. Ich möchte ein produktiver Mensch sein und der Schweiz etwas von ihrer Gnade zurückgeben, denn sie ist unsere zweite Mutter.

Kawthar: Wir wünschen uns Sicherheit, eine B-Bewilligung würde vielen Menschen helfen.

Nergez: Ich möchte Gleichheit vor dem Recht. Und meine Verwandten besuchen können in Europa. Oder wenn unsere Eltern sterben, möchten wir sie beerdigen können. Deshalb wäre Reisefreiheit so wichtig.

Fatma: Ich möchte wegkommen von der Sozialhilfe. So geht es den meisten hier. Doch eine feste Arbeitsstelle zu finden ist so schwierig, obwohl ich alles machen würde ausser putzen – ich habe eine Allergie bei Reinigungsmitteln. Detailhandel würde mir gefallen.

Kawthar: Gerne wünsche ich mir mehr Anerkennung und Akzeptanz. Wir müssen immer besonders viel leisten und uns beweisen, damit wir nicht kritisiert werden.

Interview
Fritz Roesli

Stelle frei?
Eine freie Arbeitsstelle in Ihrem Betrieb in der Gastronomie oder Detailhandel? Melden Sie sich bei der Quartierarbeit KLÛCK! Wir vermitteln direkt an Stellensuchende.

+41 76 227 99 89

Wir reden heute über etwas, was euch im Alltag sehr beschäftigt: Die Schwierigkeiten, die der Aufenthaltsstatus F für euch bedeutet ...

Fatma: Ja, genau. Wir können nicht aus der Schweiz gehen. Das ist wie ein Gefängnis. Unsere Kinder würden auch gerne einmal Ferien im Ausland machen, so wie andere. Aber das geht nicht. Viele Dinge sind teuer hier, wir haben nur wenig Geld und dürfen nicht in Deutschland einkaufen gehen. Ich muss Freundinnen darum bitten, aber ich schäme mich dafür.

Nergez: Wir haben Freunde und Familie in Deutschland und Frankreich, doch wir können sie nicht besuchen. Es beschämt mich, hier wie ein Mensch zweiter Klasse behandelt zu werden. Das ist ähnlich wie in Syrien. Warum haben wir nicht alle die gleiche Rechte?

Das sind konkrete Auswirkungen. Was macht das mit euren Gefühlen?

Fatma: Wir fühlen uns minderwertig. Wir dachten, in Europa haben alle die gleiche Rechte. Doch wir fühlen uns auch hier unterdrückt, obwohl wir seit zehn Jahren hier wohnen und unsere

Kinder hier teilweise geboren wurden und zur Schule gehen.

Kawthar: Wir haben nach zwölf Jahren eine B-Bewilligung bekommen. Das war sehr schwierig, weil man arbeiten muss, aber mit dem F nur schwer an Arbeit kommt. Wir haben viel darum gekämpft.

Nergez: Es macht Stress, Depressionen, wir machen uns viele Gedanken und Sorgen. Auch mein Mann wurde krank davon.

Wie ist es auf dem Arbeitsmarkt? Gibt es da Beispiele?

Kawthar: Mit der F-Bewilligung ist es sehr schwierig. Die Arbeitgeber denken wohl immer, dass wir nicht hierbleiben und geben uns deshalb keine Stelle. Sie denken, das sei ein Risiko. Die Ausweise sind nur ein Jahr gültig, das bringt Druck und Unsicherheit.

Fatma: Oft bekommen wir gar keine Antworten auf Bewerbungen. Oder die Arbeitgeber denken, es ist viel Aufwand, Personen mit F-Bewilligung anzustellen. Dabei ist es nur ein Formular von einer Seite.

Kawthar: Mein Bruder lebt im Kanton Aargau. Er ist noch jung und möchte

etwas lernen und arbeiten. Aber er hat den Status N – er darf nicht. Das macht ihm enorme psychische Probleme.

Die F-Bewilligung ist also ein Hindernis bei der Arbeitssuche. Gibt es noch andere Schwierigkeiten?

Kawthar: Ja, das Kopftuch ist eine grosse Hürde bei der Arbeitssuche.

Fatma: Ich wollte einen Detailhandelskurs machen, doch ich wurde als Kopftuchträgerin ohne Begründung abgelehnt. Ich bin doch einfach ein Mensch, der arbeiten möchte! In unserem Herkunftsland leben viele Christen, wir haben sie stets respektiert.

Nergez: Manchmal wird verlangt, dass wir Perücken tragen. Diese Orte akzeptieren auch keine Kippas oder christlichen Symbole – das ist auch für andere gläubige Menschen schwierig.

Fatma: Bei einem Bewerbungsgespräch in der Kinderbetreuung wurde ich auch wegen dem Kopftuch abgelehnt. Wovor haben die Leute Angst? Der Glauben ist doch etwas Privates.

Kawthar: Für uns ist nur das Kopftuch wichtig. Es ist Gewohnheit und Sicherheit. Ohne Tuch würden wir uns nackt fühlen.

Ein Gasträum mit einer Werkbank

Neue Betreiber, frisches Konzept: Das Silo inmitten des Erlenmatt-Quartiers ist wieder zum Umschlags- und Begegnungsort geworden.

Lange Zeit dämmerte das ehemalige Lagerhaus ungenutzt vor sich hin, bis es von der Aufbruchseuphorie des neu entstehenden Stadtquartiers Erlenmatt erfasst wurde. Glücklicherweise erkannte die Stiftung Habitat, die Eigentümerin des Teil-Areals Erlenmatt Ost, die historische Bedeutung und die Qualität des alten Silogebäudes. Die Umgestaltung des Gebäudes erfolgte durch die Stiftung Habitat und das Basler Architekturbüro Harry Gugger Studio. Der charakteristische, industrielle Ausdruck des Eisenbetonbaus wurde bewahrt, während das Gebäude gleichzeitig zeitgemäss aufgerüstet wurde. Das ursprünglich freistehende Silogebäude

ist heute Teil der Zeilenbebauung entlang der Signalstrasse. In seiner unmittelbaren Umgebung befinden sich ein Wohnhaus für Studierende, ein Wohn- und Atelierhaus für Kunstschaffende sowie hofseitig zwei weitere Wohnhäuser. Doch anstelle von Waren werden hier Geschichten, Visionen und Projekte ausgetauscht. Zahlreiche Ateliers und Arbeitsräume, ein Hostelbetrieb, ein Restaurant mit Bar und Seminarräume beherbergt das Silo.

Der Betrieb des neu gestalteten Gebäudes wurde vom Verein «Silo by Talent» übernommen. Die jungen Talente, die im Silo erste Schritte in

die Selbständigkeit wagen durften, hatten jedoch einen herausfordernden Start. Kaum wurde das Haus fertiggestellt und seine Türen geöffnet, ging es in den ersten von vielen darauffolgenden Lockdowns und die Türen blieben über Wochen geschlossen. Dank seiner grosszügigen Raumdimensionen konnte die Betriebschaft flexibler auf die Pandemiebedingungen reagieren als andere Gastronomieeinrichtungen, dennoch erlebte sie während der Pandemie Höhen und Tiefen.

Neue Betreiberin

Seit dem 1. Juli 2023 hat nun eine neue Betreiberin Restaurant und Hostel im Silo übernommen. Die «Krafft»-Gruppe präsentiert seit diesem Sommer das frische Konzept. Nach dem Betreiberwechsel wurden Anpassungen am gastronomischen Angebot und Service vorgenommen sowie kleinere bauliche Massnahmen umgesetzt. So wurde beispielsweise eine neue Querwand eingezogen und die Fläche für die Gastronomie verkleinert. Zusätzlich zur bestehenden Möbliierung finden Besucher:innen im Gasträum auch eine Werkbank. Diese lädt zum Mitmachen und Mitpacken ein – physisch und metaphorisch. Blumentausch, Kletterwand, Spielekonsole, Brettspiele für Erwachsene, Hängematten, Dusche für Radfahrer:innen, Fotokopierer, Feuerstelle zum Grillieren, Kinderanimation und der Austausch von Küchenrezepten sind nur einige Beispiele aus der möglichen Wunschliste, die das neue

Betreiber-Team zur Verfügung stellt und so zur Mitgestaltung anregt. Das Mittagsmenü zum Selbstschöpfen besteht aus einem täglich wechselnden vegetarischen Hauptgericht und einem Salatbuffet.

Bereicherung fürs Quartier

Insgesamt offenbart das Silo in Basel eindrucksvoll, wie ein Gebäude mit historischer Bedeutung und Qualitäten durch eine behutsame Umgestaltung und innovative Nutzung zu neuem Leben erwachen kann. Es präsentiert sich als ein Ort der Begegnung, der die pulsierende Dynamik des Stadtquartiers Erlenmatt reflektiert und bereichert. Das Silo ergänzt durch sein vielfältiges Angebot gekonnt den konsumfreien Park in der Arealmitte.

Das Areal Erlenmatt Ost zieht eine vielfältige Gruppe von Menschen an, die dort leben oder arbeiten. Als bedeutungsvoller Knotenpunkt des neuen Quartiers agiert unter anderen das Silo nicht nur als kulinarisches Zentrum, sondern auch als Quelle der Inspiration und des regen Austauschs. Neben dem Silo mit Hostel, Restaurant und Barbetrieb setzen ein behagliches Café, abwechslungsreiche Sportangebote, ein bestens ausgestatteter Veloladen sowie eine bunte Palette an weiteren Unternehmer:innen Impulse auf dem Areal. Dieses dynamische Zusammenspiel trägt massgeblich dazu bei, das Ambiente auf dem Areal Erlenmatt Ost mit belebender Energie zu erfüllen und eine lebendige, vielfältige Gemeinschaft zu formen. In diesem Sinne weiter so und mehr davon.

Ursina Mück



Lager für Getreide und Kakao

Das Silo auf dem Erlenmatt hat eine faszinierende Geschichte, die bis ins Jahr 1912 zurückreicht. Es wurde damals als frühes Eisenbetongebäude für die Basler Lagerhausgesellschaft errichtet, die es über Jahrzehnte hinweg zur Lagerung von Kakao und Getreide nutzte. Entworfen hat es der Basler Architekt Rudolf Sandreuter, der mit

der Aktienmühle oder den Traditionssokalen «Gifhüttli» und «Zum Braunen Mutz» prägende Bauten in Basel schuf. Seit der Schliessung des Bahnbetriebs ab 1998 diente das Erlenmatt-Areal, ehemals als NT-Areal bekannt, über zehn Jahre hinweg als temporärer Nutzungsraum und befindet sich nun erneut im Wandel hin zu einem autofreien, lebendigen Wohnquartier.

Ringen um die Lebensqualität

Ein Dorf macht sich Sorgen über die Entwicklung. Interview mit Dunja Stäheli, Vorstand Dorfverein Kleinhüningen.



Wachtmeister Sacha Lüthi und Dunja Stäheli beim «hotspot» Attila-Passage (Foto: Adeline Stelzer)

Zürich hat ein Dorf. Das «Niederdorf». Basel hat drei Dörfer. Bettingen, Riehen, Kleinhüningen. Riehen und Kleinhüningen haben einen gemeinsamen Grenzverlauf. Sonst eher wenig Gemeinsamkeiten. Aber: Das Dorf Kleinhüningen hat einen Dorfverein. Seit mehr als vierzig Jahren ist der Verein bestrebt, die Lebensqualität zu erhalten und zu steigern. Dieses Bestreben wird mit einer Realität konfrontiert, die an der letzten GV des Vereins zur Sprache kam. Vorstandsmitglied Dunja Stäheli wies in ihrer Präsentation auf Ereignisse hin, über die sich die Einwohnerschaft Gedanken und Sorgen macht.

Wir haben sie befragt:

Dunja, was ist dein Ressort im Verein und wie kannst Du Deine Vorhaben umsetzen?

Mein Ressort im Dorfverein Pro Kleinhüningen umfasst Schule und Soziales. Wir als Dorfverein Pro Kleinhüningen stehen im engen Kontakt mit den ansässigen Schulen, dem Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt, dem SEM Staatssekretariat für Migration in Bern und der Kantonspolizei Basel-Stadt. Wir sind sehr gut vernetzt.

Wie sind dir die Probleme bekannt geworden?

Ich lebe seit über 35 Jahren in Kleinhüningen und habe dadurch einen sehr engen Bezug zur Bevölkerung. Die Dorfbewohner haben sich mit diversen Anliegen und Zwischenfällen an mich gewandt. Sie fühlen sich zunehmend unsicher im Quartier. Diebstähle, Drogenhandel, Pöbeleien und Müll im öffentlichen Raum haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. In Zusammenhang mit den beiden Bundesasylzentren sind weitere Unsicherheiten dazu gekommen. Es gibt verschiedene Klagen aus der Nachbarschaft, dass Frauen von Bewohnern der Anlagen verbal belästigt worden seien und die Nachtruhe erheblich gestört und im öffentlichen Raum uriniert werde.

Was bast du in die Wege leiten können?

Vor wenigen Wochen bin ich mit Wachtmeister mbA Sacha Lüthi vom Community Policing die «Hotspots» in Kleinhüningen abgelaufen. Währenddessen konnte ich ihm die Unsicherheiten und Klagen der Bevölkerung übermitteln. Wir werden für die Bewohner im September eine Frage- und

Antwortrunde mit Wachtmeister mbA Sacha Lüthi durchführen. Er wird ausserdem wertvolle Verhaltensweisen und Tipps an uns weitergeben. Wir als Dorfverein Pro Kleinhüningen sind sehr dankbar für die Unterstützung der Kantonspolizei Basel-Stadt. Ein weiterer runder Tisch mit Vertretern des SEM und der Kantonalen Koordination Asylwesen ist im Herbst geplant.

Ist Kleinhüningen im Rathaus vertreten?

Bis zur Eingemeindung im Jahr 1908 hatte Kleinhüningen zwei Sitze im grossen Rat. Leider wurden uns diese weggenommen. Im Vergleich dazu hat Riehen elf Sitze und Bettingen einen Sitz. Wir wünschen uns, dass wir politisch besser im Rathaus vertreten werden.

Welche politische Instanz kannst du für dein Vorhaben gewinnen?

Der Dorfverein Pro Kleinhüningen baut sein Netzwerk auf politischer Ebene stetig aus. Wir laden regelmässig Regierungsräte und Vertreter des Grossen Rats zu uns nach Kleinhüningen ein. Wir vom Dorfverein Pro Kleinhüningen mögen Menschen, die sagen, was sie denken. Aber noch mehr gefallen uns die Menschen, die auch tun, was sie sagen.

Was ist der Wunsch des Vereins und dein Wunsch bezüglich der sich abzeichnenden Entwicklung?

Wir wünschen uns ein Quartier, welches wieder mehr Lebensqualität besitzt. Und dass der Kanton Basel Stadt die Anliegen und Wünsche der Bevölkerung ernst nimmt und mit einbezieht.

Wir wollen Brücken schlagen und unserem Dorf wieder mehr Glanz verleihen. Wer Interesse hat, unse-

ren Dorfverein Pro Kleinhüningen zu unterstützen und/oder ihm beizutreten, ist herzlich eingeladen. Besuchen Sie unsere Homepage dorfverein-kleinhueningen.ch



Die neue BVB-Ladestation am Hochbergerplatz. (Foto: Evrim Yilmaz)

Zum Schluss noch eine Geschichte vom Hochbergerplatz: (Schilda lässt grüssen?)

Während Monaten war der Hochbergerplatz Schauplatz ungewohnter Aktivitäten. Schaufelbagger, Pressluftbohrer, Rammgeräte und andere schwere Baumaschinen prägten die Umgebung. Ein Ladegerät für E-Busse war geplant, und da ging es erst mal in die Tiefe, bevor dann der elegante Bogen des Ladegerätes seinen Platz neben Beton-Kuben rechts und links bekam. Das Aufladen der E-Busse ist für die Chauffeure sicher eine Erleichterung. Was aber, wenn sie sich «erleichtern» wollen? Wurde «vergessen», in den millionenschweren Bau eine Toilette einzubauen? Buschauffeure müssen in ihrer kurzen Pause über die Brücke, wo die «Trämmer» der Kante A, B und C ihre Toilette haben. Auch wenn der Spurt gelingt, ist nicht immer damit zu rechnen, dass der Hebel der Türe auf «frei» steht.

Hans Stelzer

Wenn Ältere auf der Bühne aufblühen

Power Flower – ein ungewöhnliches und erfolgreiches Theaterprojekt von Regisseurin und Theaterpädagogin Dalit Bloch.

Das Jahr 2020 war nicht nur Krise. Es gab durchaus auch grosse Chancen. Die Kleinbaslerin Dalit Bloch hat diese Chance genutzt. Da Theater spielen und Regie führen wie gewohnt nicht mehr möglich waren, musste sie was anderes schaffen. Die Idee war geboren und der Verein Theater Power Flower wurde gegründet mit der Absicht, ein Theaterprojekt der anderen Art auf die Beine zu stellen und dafür Geld zu suchen. Es sollte Menschen, welche über 60 Jahre alt waren, zusammenbringen, um gemeinsam zu improvisieren, sich im Rollenspiel auszuprobieren, sich mit Texten oder Gedichten an Sprachtechnik wagen und dabei die Welt des Schauspiels zu erkunden. Auch sollte so das eigene Selbstwertgefühl gestärkt werden. Geplant war nach dieser Phase eine professionell geführte Aufführung.



Regisseurin und Theaterpädagogin Dalit Bloch.

Sie gelangte im Herbst 2020 ans Radio DRS und konnte dort ihr Projekt vorstellen und über ihre Ideen sprechen. Kaum war die Sendung über den Äther ausgestrahlt worden, bekam der Verein massenweise Anmeldungen, und sie konnte im selben Herbst mit zwei Gruppen anfangen. Nach der anfänglichen Kennenlernphase kamen bald körperliches Training, Sprach- und Atemschulung, Improvisation und vieles mehr dazu. Die Theaterwerkstätte fanden im Raum Gelber Wolf auf dem Wolf statt.

Während der Pandemie musste Power Flower immer wieder behördliche Einschränkungen annehmen und überwinden. Nach der Werkstattphase entschieden sich 14 Personen, in der Tanz-Theaterproduktion mitzuwirken. Dalit zog dafür noch ein junges professionelles Team hinzu, bestehend aus drei jungen Tänzer:innen, einem Videokünstler und einem Musiker. Das Ziel war gesetzt: Es sollte eine Aufführung geben unter dem Titel «Because the world is round – wenn Weite und Nähe sich begegnen!»

Preisgekrönt

Und dieses Ziel wurde erreicht. Und wie! Acht ausverkaufte Aufführungen krönten die Arbeit der ganzen Gruppe, des Vereins und der Projektidee. Das Echo in den Basler Medien war gross und gut. Für die Bewerbung des Basler Preises für sozialen Zusammenhalt, gestiftet u. a. von der Christoph Merian Stiftung, wurde auf dem Münsterplatz ein 30 Sekunden lang dauernder Trailer von einem Flashmob gedreht. Und siehe da: Die Gruppe gewann diesen Preis 2021. Das war ein vorläufiger Höhepunkt.

Für das Jahr 2022 wurde ein Dreijahresplan erstellt, der Verein neu umgestaltet und personell vergrössert. Das



Das Ensemble Theater Power Flower auf der Bühne im Stück «Ablaufdatum» (Fotos: Janick Zebrowski)

Geld kam zusammen. So konnte es direkt weitergehen mit drei Theaterkursen. Und einem Kurs als Vorarbeit auf die neue Produktion «Ablaufdatum» (diese Idee kam übrigens vom Ensemble), die dieses Jahr mit grossem Erfolg über die Bühne ging. Die Beteiligten konnten selber Texte einbringen, und auch bekannte Texter wurden beigezogen, die zum Thema schrieben.

Ab September stehen vier Workshops für Menschen über 55+ auf dem Programm und ab Oktober geht es wieder mit Werkstätten weiter.

Am 24. September findet im Pavillon «Zum Schmaus» im Schützenmattpark um 11 Uhr die Aufführung für Familien «Ich bin ein Igel» statt. Grossmami spielen Kindergeschichten statt sie zu erzählen. Diese Produktion wird dank grosszügigen Sponsorings an Schulen später gratis angeboten werden.

Dalit möchte ältere Menschen ansprechen, die Lust haben, Theater zu spielen. Im Spielen übt jeder Teilnehmende Achtsamkeit, Verbindungen einzugehen und sich von Herz zu Herz zu begegnen. Es soll zukünftig auch altersübergreifende Themen geben. Das nächste Projekt hat sie schon im Kopf. Doch die Idee bleibt vorerst noch geheim.

Wir können sehr gespannt sein. Und uns auf einen weiteren anregenden, sozialkritischen, aber auch humorvollen Abend freuen.

Das genaue Programm entnehmen Sie der Website www.theaterpowerflower.ch.

Susanne Zeugin

Theater Power Flower
Bärenfelsenstrasse 25 4057 Basel
076 524 74 04
theaterpowerflower.ch
kontakt@theaterpowerflower.ch

Spaziergang zum Drei-Jungfrauen-Grab

Von Wentzwiller aus führt uns der Kreuzweg zur Grabstätte von drei wundertätigen Frauen – ein von vielen Legenden umwobener Ort.



Die Grabstätte der drei wundertätigen Jungfrauen im «Langen Holz» zwischen Wentzwiller und Hagenthal. (Fotos: Martin Schulte-Kellinghaus)

Im Zentrum von Wentzwiller, einem hübschen Dorf weit von Folgensbourg, gibt es einen Wegweiser mit der Ortsangabe «Aux trois vierges». Er führt zu der idyllischen Lichtung «Im langen Holz» im Wald zwischen Wentzwiller und Hagenthal, wo im Schatten von Buchen die Grabstätten von drei wundertätigen Jungfrauen liegen. Über die Herkunft der drei Frauen ist nichts Genaues bekannt; laut der Überlieferung sollen sie hier in der Einsamkeit fromm gelebt und Gutes getan haben, bevor sie von Unbekannten ermordet wurden. Der vom Blut der drei Frauen gerötete Wallbach soll den Bewohnern von Wentzwiller die Untat verraten haben. Sie bestatteten die drei Frauen mit allen Ehren im Wald, und im Laufe der Zeit entwickelte sich eine lebendige Wallfahrt zu diesem Ort. Votivgaben und Bilder, die in alten

Schriften beschrieben sind, berichten von Hilfe bei Gehbehinderungen und Zahnschmerzen, aber auch Wöchnerinnen suchten hier Beistand.

Im 19. Jahrhundert wollte der Pfarrer von Wentzwiller mit der Legende aufräumen. Er liess die Gräber unter den Buchen öffnen und fand zu seinem Erstaunen drei Skelette, die er auf den Friedhof überführen liess. Nach der Bestattung begann ein sintflutartiger Regen, der erst aufgehört haben soll, als die drei Eremitinnen wieder an ihrem alten Platz im Wald lagen.

Eine ganze Reihe von Legenden rankt sich um diese Geschichte – man kann sie am Grab nachlesen. So werden die drei Frauen unter anderem mit der heiligen Ursula in Verbindung gebracht, Tochter eines bretonischen Königs, die auf der Rückkehr von

einer Pilgerfahrt nach Rom mit ihren zehn Gefährtinnen (daraus wurden zehn Gefährtinnen (daraus wurden elftausend Jungfrauen) im 4. Jahrhundert bei Köln von den Hunnen umgebracht wurde. Einige der Begleiterinnen sollen sich bereits in Basel abgesetzt haben (das Elftausendjungferngässlein, das vom Rheinsprung zur Martinskirche hinauf führt, erinnert daran), und diese sollen sich als Klausnerinnen niedergelassen haben auf St. Margarethen, St. Chrischona und St. Ottilia am Tüllingerberg.

Im Lauf der Jahrhunderte hat sich die Geschichte immer weiter entwickelt und ist durch fantastische Zutaten bereichert worden. So bringt man im Dorf die drei Frauen auch mit Einbeth, Wilbeth und Worbeth in Verbindung, deren Reliquien in der Kirche Saint-Pierre-le-Vieux in Strassburg

aufbewahrt werden. Von hier aus soll sich deren Verehrung weiter verbreitet haben, wie beispielsweise nach Adelwil im Kanton Luzern. Dort steht eine Kapelle, die aus Strassburg eine Reliquie erhielt. Selbst im Dom von Worms erscheinen diese drei Frauen, gekrönt als überlebensgrosse Skulpturen, obwohl sie nie heiliggesprochen wurden.

Weit verbreitete Dreigestalt

Es gibt eine grosse Zahl von heiligen Orten, an denen eine Frauen-Dreier verehrt wird. Man nimmt heute an, dass diese Dreigestalt auf vorchristliche Kultstätten in ganz Europa hinweist. Auch in Altkirch beispielsweise stand 1509 ein Altar der drei Jungfrauen Kunigundis, Mechtundis und Wibrandis, die man seit 1190 auch in Eichsel oberhalb Badisch Rheinfelden verehrt. Dieser kleine Wallfahrtsort hat durch das Interreg-Projekt «Mythische Orte am Oberrhein» (www.mythische-orte.eu) das Sundgauer Dorf Wentzwiller als gleichgesinnten Partner entdeckt. Seither pflegen die beiden Orte die Freundschaft über Landesgrenzen hinweg, speziell am Wallfahrtstag im Juli, wenn der traditionelle «Eichsler Umgang» auf bunten Blumentepichen als Volksfest gefeiert wird.

Edith Schweizer-Völker



Blick in die Grabstätte.



Gottesdienste in St. Clara, St. Joseph und Kleinhüningen

Uhr Eucharistiefeier (ausser Juli & Aug.)

Dorfkirche Kleinhüningen
Samstag, 17. September 2023
17.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst, anschl. Apéro

Auf unserer Website halten wir Sie auf dem Laufenden. Dort finden Sie auch weitere Gebetsangebote und diverse Veranstaltungen.

Pfarrei St. Clara
Lindenberg 8, 4058
061 685 94 50 / st.clara@rkk-bs.ch / www.st-clara.ch

Ariane Beringer

=====

WoSaNa – Zeit für Gebet
Wir laden Sie herzlich ein, mit uns zu beten.

Gebetsangebot für alle, die das gemeinsame Beten kennenlernen oder vertiefen möchten. Grundlage unseres Betens ist das Wort Gottes. „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und



Christliche Gemeinschaft

ruht ein wenig aus.“

Einmal im Monat treffen wir uns montags von 15 bis 16 Uhr in der Kapelle St. Christophorus. Die nächsten Termine sind: 18. September / 23. Oktober / 20.



November / 18. Dezember.

Weiter Informationen finden Sie im Schaukasten bei der Kapelle St. Christophorus oder auf der Website der Pfarrei St. Clara.

Gebetsgruppe WoSaNa

Mittagstisch für jedes Alter
Die Pfarrei St. Clara bietet einmal wöchentlich – auch während der Ferienzeit – am Lindenberg 8 einen Mittagstisch an.

Jeden Donnerstag um 12 Uhr servieren freiwillige Helferinnen und Helfer ein feines, mit viel Liebe zubereitetes Mittagessen vom Lamm für 16 Franken.

Im Preis inbegriffen ist eine Suppe,

ein Salat, der Hauptgang, ein Dessert sowie Wasser und ein Kaffee.

Eine Woche im Voraus findet sich das Menü auf der Website www.st-clara.ch.

Wir bitten um eine Anmeldung bis jeweils Montag, 16 Uhr, an das Pfarramt St. Clara st.clara@rkk-bs.ch/Telefon 061 685 94 50. Jung und Alt sind herzlich eingeladen! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Lassen Sie sich einmal in der Woche verwöhnen. (Bild Rebekka Breitenmoser)

«Suchet der Stadt Bestes ...»

Liebe Leserinnen und Leser

Stadtentwicklung heisst Stadtveränderung. Und Veränderung kann für Menschen, die schon lang da sind, plötzlich Fremdheitserfahrungen und Verlust des Vertrauten mit sich bringen. Gebäude, Plätze und Strassen verändern sich und das Leben in ihnen auch. Als Pfarrer höre ich von denen, die schon viel länger hier sind als ich, Satzanfänge wie: «Früher gab es hier noch...» oder «Ach wie schön war es, als wir noch...». Dass «früher alles besser» war, höre ich selten. Der Rückblick klingt differenzierter, aber Wehmut schwingt mit, belastet und verunsichert. Nicht nur bei den «Alten». Gentrifizierung und Drogenkriminalität beklagen die «Jungen», die hier eigentlich bleiben, (Familien-) Leben aufbauen und sich einrichten wollten.

Grosse Anpassungs-Anstrengung müssen auch Menschen leisten, die neu hierherkommen. Bei uns im unteren Kleinbasel meint das zum grossen Teil solche, die vor Krieg und Verfolgung oder Arbeits- und Perspektivlosigkeit die Heimat verlassen mussten. Unfreiwillig. Ihre Geschichten prägen bis heute das Bevölkerungs- und Stadtbild und die kulturelle Entwicklung.

Wie schaffen es Menschen, sich auf unfreiwillige, entwurzelnde Veränderungen einzulassen?

Einer der wohl wirkungsmächtigsten Umbrüche, von dem die Bibel berichtet, spielt im 6. Jahrhundert vor Christus. Nachdem Jerusalem vom babylonischen König Nebukadnezar

ingenommen wurde, rissen die neuen Machthaber die lokale Gesellschaft auseinander. Sie deportierten die Elite, die Gelehrten und Wohlhabenden mit ihren Ressourcen und ihrem Know-how ins babylonische Exil. So haderten sowohl die Vertriebenen im fremden Babylon als auch die, die im fremd gewordenen Daheim geblieben sind, mit dem Leben vor Ort. In dieses Hadern hinein (so berichtet die Bibel in Jer 29, 4-14) spricht der Prophet Jeremia allen Umständen zum Trotz: «Sucht den Frieden (Schalom) für die Stadt (...) und betet für sie zum HERRN. Denn im Frieden der Stadt wird euer Friede liegen.»

Die Leser:innen sollen damit rechnen, dass Gott überall in ihrer Mitte «Wohnung nimmt» – egal ob weit weg von daheim, in der Fremde oder in dem, was uns in der eigenen Heimat fremd geworden ist. Mit seiner Hilfe kann überall neu Friede werden.

Das sei uns Zuversicht und motiviere uns in allen gewollten und notgedrungenen Entwicklungen unserer Stadt, von Umbruchs-betroffenen zu Veränderungsgestalter:innen zu werden. Als Kirche leben wir diesen Auftrag des alten Propheten auch heute noch: Bestes und Frieden für die Stadt suchen, ihre Entwicklung mitgestalten und für sie beten.

Tobias Dietrich
Pfarrer



Kirche mitten in der Stadt (Foto: Tis Meyer/drone-art.net)

Singen
Viele verschiedene Stimmen werden eins beim Kirchenchor Kleinbasel, der gern noch weitere Sänger:innen aufnimmt.
Proben: Di. 19.40, Matthäuskirche;

Auftritt: Sa. 18.11., 17.00, Theodorskirche «Musikalische Vesper» (Kontakt: bvoellmy@yahoo.com)

Gebet
Meditative Taizégebete mit Stille, Gesang, Gebeten - Di. 18.00, Kapelle Matthäuskirche

Gemeinschaft
Themenabende, Andacht, Suppe und Gespräche wechselnd jeden Do. 19.30, Dorfkirche Kleinhüningen. Viele weitere Angebote und Kontakte: www.erk-bs.ch/kg/kleinbasel

Evangelisch-Lutherische Kirche Basel und Nordwestschweiz

Kartäuserkirche, Theodorskirchplatz 7 | Gemeindehaus, Friedensgasse 57

Gottesdienst jeden Sonntag, 10.00

(sofern nicht anders vermerkt) mit parallel geführtem Kindergottesdienst

Spezielle Gottesdienste

17. September

Gottesdienst mit anschließender Sonntagsaktivität für Klein und Gross, einer Wanderung entlang des Honigweges bei Rünenberg

24. September

Gottesdienst mit dem Vokalensemble

22. Oktober

Dreisprachiger Gottesdienst (deutsch, finnisch und schwedisch)

5. November

Ökumenischer Gottesdienst zum Reformationstag, der Ort wird noch auf der Website bekanntgegeben

19. November

Gottesdienst mit persönlicher

Segnung und anschliessender Sonntagsaktivität für Klein und Gross, Pizza backen und Cocktails mixen im Gemeindehaus

ausserdem

15. September, 19.15 Uhr

Filmabend im Gemeindehaus, «Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen» von Margarethe von Trotta

Als Kind kommt Hildegard von Bingen ins Kloster Disiboden, später übernimmt sie die Leitung der dortigen Frauenabteilung. Sie erforscht die Heilkraft von Pflanzen und gibt ihr Wissen weiter. Ihre Visionen aber behält die Frau, die ihrer Zeit weit voraus ist, lange für sich. Schliesslich erhält sie die Erlaubnis der

Kirche, diese niederzuschreiben und zu veröffentlichen. Als sie ein Kloster nur für Frauen gründen will, stösst sie auf Widerstand. Doch sie versteht es, für ihre Idee zu kämpfen und sie hat Erfolg.

10. November, 19.00 Uhr

Filmabend im Rahmen der Woche der Religionen im Kartäusersaal, Theodorskirchplatz 7, «Luther» von Eric Till

Auf den Reformator Martin Luther berufen sich bis heute weltweit eine Vielzahl Evangelisch-Lutherischer Kirchen. Warum ist Luther auch gegenwärtig wichtig und was macht lutherische Identität aus? Ausgehend vom Film «Luther» laden

wir im Rahmen der diesjährigen «Woche der Religionen» zusammen mit der Finnischen Kirche der Schweiz zum Gespräch ein.

Der Film erzählt nach wahren historischen Ereignissen das Leben und Wirken des Reformators Martin Luther. Er wurde an Originalschauplätzen in Deutschland (z. B. auf der Wartburg) sowie in Italien und Tschechien mit berühmten Schauspielern wie Bruno Ganz und Peter Ustinov gedreht.

Änderungen vorbehalten, bitte beachten Sie die Angaben unter www.luther-basel.ch

Annekatriin Kaps

Weil Topfpflanzen nett, aber nicht genug sind



Abstimmung vom 26.11.2023

2xJA

Mehr Bäume für Basel!

Unterstützen Sie die Stadtklima-Initiativen und bestellen Sie eine Fahne oder ein Velodreieck!

Bestellungen: umverkehr.ch/bestellen oder 044 242 72 76
Wir freuen uns auch über Spenden auf IBAN CH84 0900 0000 8006 7097 2

Weitere Informationen auf stadtklima-bs.ch

Stadtklima Initiativen

FDP
Die Liberalen
Basel-Stadt

Liste 1



Mehr Freiheit! Mehr Zuversicht!

Nationalratswahlen 22. Oktober 2023

Tamara Alù Johannes Barth Eva Biland Baschi Dürr

Die FDP.Die Liberalen sind das Bollwerk gegen linke Umverteilung, grüne Verbotskultur, konservativen Stillstand und rechtsnationale Abschottung. Wir stehen seit 175 Jahren unverrückbar für Freiheit und Fortschritt. Wir setzen uns ein für realistische und finanzierbare Lösungen. Wir packen mit Zuversicht die Aufgaben an, damit die Schweiz und Basel-Stadt weiterhin stark und erfolgreich sind.

FDP.Die Liberalen Basel-Stadt
Dufourstrasse 25, 4052 Basel
info@fdp-bs.ch, www.fdp-bs.ch

Wir machen Basel-Stadt stark!

In Bern für Basel entscheiden.



Michael Hug Raoul Furlano Lydia Isler-Christ Patricia von Falkenstein Nationalrätin

LDP LISTE 3

Mittendrin: die Stadtmission Basel

Lassen Sie sich mitnehmen – heute, im Jahr 2023, auf eine Reise vom Klybeckquartier bis nach Kleinhüningen; und auch auf eine Zeitreise zu einigen Anfängen der Stadtmission.

Die beiden durchmischten und lebendigen Quartiere mit ihren alten Wohnhäusern, schmucker Kirche, markanten Silo- und Lagerhausbauten entlang der Hafenbecken I und II, Brücken, Tankbehälter, dazwischen Wohnblöcke, Tankstellen, Kioske, Tramhaltestellen, Handwerksgeschäfte: Wir hören und sehen viele Kinder mit allen möglichen Sprachen, treffen im Krone-Park Arbeiter beim Zmittag, vor den kleinen Kiosken oder auf dem Ackermätteli Menschen im Gespräch. Unser Weg führt uns durch die Hafenanlage, das Industriegebiet, entlang von Bahngleisen oder in das Multiplex-Kino im Stückli. Die mächtigen Bauten der pharmazeutischen Unternehmen und des Hafens sind Zeugen vieler Arbeitsplätze; nichtsdestotrotz suchen auch viele Menschen hier Arbeit.

Mitten in diesen lebendigen Quartieren wirkt die Stadtmission. Am Giessliweg 58, schon seit fast hundert Jahren (genaugenommen seit 1927). Vieles hat sich verändert seit dann, einiges blieb sich auch gleich. Die Stadtmission hat sich von jeher für die Menschen eingesetzt, Hilda Wolters, eine der ersten Frauen, die für den Standort verantwortlich war, hat sich mit grosser Hingabe 22 Jahre lang Mädchen gewidmet. Sie gab Sonntagsschule, machte täglich Hausbesuche und hielt Andachten. Zudem war sie Anlaufstelle bei Nöten, Zufluchtsort oder half bei anderen Anliegen. Die Frage nach einem «Zuhause» in Form eines Gebäudes wurde immer grösser, da die Anzahl der Kinder auf bis zu 100 pro Sonntag wuchs.

So wurde am Giessliweg 58 das erste Haus der Stadtmission errichtet; fast gleichzeitig mit dem Bernoulli-Silo. Der Zweite Weltkrieg führte dazu,



Spielende Kinder im Garten der Stadtmission am Giessliweg. (Fotos: Christian Vontobel)

dass das erst neu gebaute Haus fast hätte verkauft werden müssen. Doch es konnte erhalten bleiben und bot im Laufe der Jahre verschiedenen Vereinen eine Heimat: dem Blauen Kreuz, der Sonntagsschule der Stadtmission, dem CVJM und der Steppenblüte. Ab 1999 bewohnte die Stadtmission das Haus neu allein. Das Anliegen nach einem «Zuhause» für die Menschen blieb dasselbe, die Spielbox wurde gegründet. Viele Kinder gingen ein und aus. Im Jahre 2005 stellte sich die Frage, ob das Haus abgerissen oder saniert werden sollte. Man entschied sich für das Abreißen des doch sehr



Das neue Haus der Stadtmission am Giessliweg.

alten Hauses. Die nun leere Parzelle bot neu einem Mehrfamilienhaus mit acht Wohnungen und hellen Räumen im Untergeschoss für den offenen Kindertreff, die Spielbox, Platz.

Damals gab es neben der Spielbox für die Kinder in Kleinhüningen nur ein weiteres Betreuungs- und Begleitangebot für Kinder (die Spielwerkstatt). Wie die Spielbox ist auch die Spielwerkstatt heute noch tätig. Neben ihnen gibt es inzwischen aber ein ganzes Netzwerk (4057) an Angeboten für Kinder im Quartier. Der Kindertreff der Stadtmission wurde im Laufe der Jahre mit dem Modul Mittagstisch von der Schulexternen Tagesstruktur ergänzt. Dadurch können die Kinder täglich von 12 Uhr bis 13.30 Uhr Mittagessen und Hausaufgaben machen und ab 13.30 Uhr in der Spielbox ihre Freizeit verbringen mit Basteln, Spielen, Fussball, Tanzen, Tischtennis, Malen und vielem mehr.

Ein Zuhause für Gross und Klein
Da das Grundstück in zwei Parzellen geteilt war, stellte sich 2019 die Frage, ob man die zweite Parzelle nicht nutzen könnte. Und entschied, dass ein Mehrfamilienhaus mit zehn Wohnungen sowie 130 m2 Innenraum für den offenen Spieltreff gebaut werden

solle. Letzteres als klares Bekenntnis der Stadtmission zum Wohl der Menschen in diesem Stadtteil und zum Engagement für Kinder an diesem Standort. Mitte Mai 2022 wurde das neueste Haus eingeweiht. Unser Festwochenende mit 300 Erwachsenen und Kindern war eine «Sternstunde», die auf den Punkt brachte, was für uns als Stadtmission wichtig ist: ein «Zuhause» für Gross und Klein sein. Anlaufstelle, Zufluchtsstätte und für alle zugänglich; egal woher man kommt und welchen religiösen Hintergrund man mitbringt. Dieses Engagement zeigt sich, indem Tische gedeckt, Türen geöffnet sind. Einsame finden ein offenes Ohr. Verzweifelte finden Sinn. Entwurzelte blühen neu auf. Viele Kinder und ihre Eltern gehen ein und aus, Fröhlichkeit, zusammen lachen, spielen, sich ärgern und versöhnen, ist hier Alltag geworden.

Kleinhüningen/Klybeck wird sich verändern in den nächsten Jahren. Pläne gibt es viele. Gebäude verändern sich, die Sehnsüchte und Hoffnungen der Menschen bleiben gleich. Mittendrin, die Stadtmission, weiter engagiert für die Menschen, die hier wohnen – vielleicht Hand in Hand mit Ihnen, liebe Leser:innen? Wir boten schon vielen jungen Menschen Praktikumsplätze, sind anerkannter Einsatzbetrieb des Zivildienstes und freuen uns sehr über ehrenamtliche Mithilfe. Kommen Sie vorbei, nehmen Sie einen Augenschein oder rufen Sie uns an!

Monika Brunnenkant
Bereichsleitung Kleinhüningen

Evangelische Stadtmission
Vogesenstrasse 28 4056 Basel
061 383 03 33
stadtmissionbasel.com
info@stadtmissionbasel.com

Wir ergreifen Partei
FÜR EINE SOZIALE SCHWEIZ.






CHRISTIAN VON WARTBURG
 SARAH WYSS
 MUSTAFA ATICI
 LISA MATHYS

SP LISTE 5

Nationale Wahlen Herbst



unterwegs für mozaik

Mittwoch 13.09., 10.15 Uhr
Värsliyzt
 JUKIBU
 Lothringerplatz 1

Mittwoch 13. 09., 15-16.30 Uhr
Kindernachmittage in der Bibliothek Bläsi
 Geschichten erzählen und basteln mit Ulrike Sturm. Für Kinder ab 5 Jahren. Anmeldung empfohlen. GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85
 stadtbibliothekbasel.ch/de/bläsi.html

Mittwoch 13. 09., 19 Uhr
Gschoobe! Das Jassturnier im Didi (61)-Zweierteam
 didioffensiv, Erasmusplatz 12
 didioffensiv.ch

13. September, 19-21.30 Uhr
Spiele am 2. Mittwoch des Monats
 Quartiertreffpunkt LoLa

Donnerstag 14.09., 19.30 Uhr
Soup & Share-«Wie kann unser Leben gelingen»-nach Viktor Frankl
 Moderiert von Claudia Früh und Walter Schär. Die Suppe wird von Rainer Früh zubereitet. Dorfkirche Kleinhüningen
 erk-bs.ch/kg/kleinbasel

Donnerstag 14.09., 19.30 Uhr
Open Klezmer Kapelye
 Quartiertreffpunkt LoLa

Donnerstag 14.09., 21 Uhr
Tiki-Event
 ab 19 Uhr mit Tiki-Bar im Garten des Platanenhofs
 Tiki-Bar, Klybeckstr. 241
 tiki-bar.ch

Freitag 15.09., 17 Uhr
Buchbinderbande
 JUKIBU
 Lothringerplatz 1

Freitag 15.09., 20 Uhr
Fabian M. Mueller SOLO-Piano
 Kurze experimentelle Miniaturen, treibende Grooves, Reduktion und Vielschichtigkeit, Grenzüberschreitungen von Jazz zu Neuer Musik und von freier Improvisation zu kompositorischer Vorlage.
 H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
 h95.ch

Freitag 15.09., 16-23 Uhr
Fest der Demokratie – der Verein Mitstimme stellt sich vor



Wilhelm Balmer/wikimedia

Der 15. September ist der internationale Tag der Demokratie. Sie hat es in vielen Ländern schwer. Umso mehr Grund, sie zu feiern.

Der Verein Mitstimme, lädt ein. Ab 16 bis 22 Uhr im kHaus (Plaza)



Anmeldung via :
 info@mitstimme.ch oder 078 654 61 69

Programm

16:00 Malstation und Bilderausstellung
 17:30 Begrüssung

17:40 Die Demokratie-Initiative
 18:00 Konzert ukrainischer Frauenchor

18:30 Apéro und Austausch
 19:30 Musik von DJ Sugardaddy

Der 15. September ist der internationale Tag der Demokratie. Der Verein Mitstimme setzt sich seit mehreren Jahren für die politische Partizipation und für eine lebendige und aktive Demokratie ein. kHaus, Plaza, Kasernenhof 8
 khaus.ch/de

Freitag 15.09 bis Sonntag 17.09
HackThePromise Festival
 Seit Jahren werden uns digitale Utopien versprochen, unser Alltag soll durchgehend optimiert werden. Algorithmen bestimmen ... Neues Kino, Klybeckstrasse 247
 neueskinobasel.ch

Sonntag 17.09., 24.09., 01.10., 14 Uhr
«notwendig» (Führung)
 Führung mit Fotografin und Ausstellende
 Bellevue Ort für Fotografie, Breisacherstr. 50
 bellevue-fotografie.ch

Samstag 16.09., 12.30-17 Uhr
8. Lauf gegen Grenzen 2023
 Der Lauf gegen Grenzen ist ein Sponsorenlauf, der sich für die Rechte von Geflüchteten, Migrantinnen und Sans-Papiers einsetzt. Claramatte.
 laufgegengrenzen.ch

Mittwoch 06.09 bis Sonntag 17.09
[Tausend Seiten] GASTSPIEL
 Ausstellung von Annette Barcelo. Dock: Aktuelle Kunst in Basel, Klybeckstr. 29
 dock-basel.ch

Dienstag 19.09., 14-17 Uhr
Die grüne Bibliothek: Karten-Werkstatt
 Jugendliche ab 10 Jahren kreieren ihre eigene Stofftasche. Anmeldung erforderlich.
 GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85
 stadtbibliothekbasel.ch/de/bläsi.html

Samstag 16.09., 17 Uhr
Schenk mir eine Geschichte
 JUKIBU
 Lothringerplatz 1

Freitag 01.09 bis Sonntag 17.09
Burkhard Mangold – Ein Basler Künstlerleben
 Vor 150 Jahren, am 10. September 1873, wurde Burkhard Mangold geboren, der markante Spuren vor allem als Plakatpionier und auch als Lehrer der Schule für Gestaltung Basel hinterlassen hat.
 kHaus, Forum, Kasernenhof 8
 khaus.ch/de

Dienstag 19.09., 17 Uhr
Schenk mir eine Geschichte
 JUKIBU
 Lothringerplatz 1

Samstag 16.09., 20 Uhr
Das Wissensspiel für alle: Pub-Quiz FUSSBALL (61)
 Teste dein Fussballwissen mit Till und Cuci-didioffensiv, Erasmusplatz 12
 didioffensiv.ch

Sonntag 17.09., 11 Uhr
So, jetzt reichts, mein Prinz.
 Eine theatrale Erzählstunde mit Alexandra Frosio.
 H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
 h95.ch

Dienstag 19.09., 18.30-19.15 Uhr
Literatur am Feierabend: Adelheid Duvanel
 Adelheid Duvanel (1936–1996) zählt zu einer der bedeutendsten Stimmen der Schweizer Literatur des 20. Jahrhunderts. Ihre kurzen Erzählungen kreisen oft um verkehrte Figuren, denen jedoch erstaunliche Kräfte eigen sind
 GGG Stadtbibliothek Bläsi, Bläsiring 85



LUNGENLIGA BEIDER BASEL

krebsliga beider basel
 beraten – unterstützen – informieren
 www.klbb.ch

handgemacht im Kleinbasel

ROBA BUONA
 Pasta fresca eccetera

Öffnungszeiten:
 Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
 10h-14h & 16h-19h
 Mittwoch geschlossen!

Lunch menu!
 Eat in / take away

Goldbachweg 12 / 4058 Basel / robabuona.ch

PILATES MO & MI
 17:30-18:30
 FREIZEITHALLE DREIROSEN



WWW.BERNHARDS.NET

WIEDER IN DEN NATIONALRAT

Patricia von Falkenstein



LDP LISTE 3

Veranstaltungen

stadtbibliothekbasel.ch/de/blae-si.html

Dienstag 19.09., 26.09., 07.11., 18-21 Uhr

Keramik-Workshop Lichter und Flammen

Entwerfe und töpfer deine eigene Feuerschale oder dein eigenes Windlicht!
MacherSchaft Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46
reparier-bar.ch

Dienstag 19.09., 18.30-20.30 Uhr

Workshop DIY Bicycle Service

Wenn das Velo knarrt und quietscht ist es an der Zeit für den Velomechaniker. Den Mechaniker kannst du dir dieses Jahr sparen nach diesem Workshop in unserer Velowerkstatt!

MacherSchaft Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46
reparier-bar.ch

Mittwoch 20.09., 19 Uhr

FolkCrash

Quartiertreffpunkt LoLa

Mittwoch 20.09., 20 Uhr

Die Vögel

Nach dem Roman des norwegischen Schriftstellers Tarjei Vesaas "ein eigentümlich wildes Buch, «Stark und schön. Poetisch und verführerisch»." Bärenfelsenstr. 20
theatergarage.ch

Mittwoch 20.09., 13 Uhr

Mittagscafé mit Noah Regenass:

Die Abbildungssammlung von Jacob Burckhardt

Fotografien als Medium zur Erforschung italienischer Kunstschätze.

Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
mkk.ch

Donnerstag 21.09., 19.30 Uhr

Gemeinsam Taizélieder singen

Gemeinsam Taizélieder singen, Gesangsbuch entdecken, sich besinnen
Dorfkirche Kleinhüningen
erk-bs.ch/kg/kleinbasel

Donnerstag 21.09., 20 Uhr

Songwriter Master Slam

Moderation: Michi Motter und Thomas Müller
Line Up: Megges/Irene Mazza/Sawl Survivor/Daschenka Project im Duo

Parterre One Music, Klybeckstrasse 1b
parterre.net

Donnerstag 21.09., 21 Uhr

Klimaznacht mit Empathiekreis

Quartiertreffpunkt LoLa

Donnerstag 21.09 bis Freitag 22.09

Ithaka (Australien/UK 2022)

Der berühmteste politische Gefangene, WikiLeaks-Gründer Julian Assange, der das Schlaglicht auf die politischen Verbrechen der Mächtigen dieser Welt richten wollte ...

Neues Kino, Klybeckstrasse 247
neueskinobasel.ch

Dienstag 22.09., 18 Uhr

Konzert «StriWoBra»

Quartiertreffpunkt LoLa

Freitag 22.09 bis Samstag 23.09

Das Wissensspiel für alle: Pub-Quiz ALLGEMEIN (83) I & II

Teste dein Allgemeinwissen mit Stephan und Rafi.
didioffensiv, Erasmusplatz 12
didioffensiv.ch

Freitag 22.09 bis Samstag 23.09

Milo Rau : Antigone in the Amazon

Reithalle, Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b
kaserne-basel.ch

Samstag 23.09., 17-21 Uhr

Foodsave-Bankett Basel 2023

Den Sommer einmachen! Die saftigen Tomaten und knackigen Zucchini ernten wir im Sommer im Überfluss und vermissen sie im Winter schmerzlich.
Unterer Rheinweg vor dem kHaus
baselwandel.ch

Samstag 23.09., 21-3 Uhr

Dzuboks // YU-Rock Night

Wir lassen die Nostalgie wieder aufleben und geniessen gemeinsam einen Abend voller Musik, Freude, erfrischender Getränke und einer Vielfalt an Klängen.
Humbug, Klybeckzwischenutzung
humbug.club

Samstag 23.09., 8-14 Uhr

Kürbismarkt

Zusätzlich zum regulären Angebot gibt es von Unterhosen und

Handwerkskunst bis Seifen sowie leckerem Essensangebot fast alles.

Matthäusplatz
matthaeusmarkt.ch

Samstag 23.09., 16-16.30 Uhr

Kasperltheater

Ein mal im Monat findet im Quartiertreffpunkt Kasernenareal ein Kasperltheater statt. Die Vorstellungen sind geeignet für Kinder ab 3 Jahren.
Quartiertreffpunkt Kasernentreff
quartiertreffpunktebasel.ch

Samstag 23.09., 14.15 – ca. 16h

Im Herbstgarten

Wir besuchen nochmals den Gemeinschaftsgarten „Hallo Johann“. Dazu erzählt Michèle, wie ihr Gemeinschaftsgarten funktioniert.
oekostadtbasel.ch

Sonntag 24.09., 14 Uhr

«notwendig» (Führung)

Führung mit Fotografin und Ausstellende
Bellevue Ort für Fotografie, Breisacherstr. 50
bellevue-fotografie.ch

Sonntag 24.09., 14 Uhr

Mal-Nachmittag mit Yvonne

Wir experimentieren mit Farbe, Pinsel und Stift und freuen uns über das, was dabei entsteht.
Matthäuskirche
sonntagszimmer.ch

Sonntag 24.09., 10-17 Uhr

Workshop: So geht geht Siebdrucken

In diesem Workshop lernst du alle Schritte, um mit dieser vielfältigen Drucktechnik eigene Projekte zu verwirklichen!
MacherSchaft Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46
reparier-bar.ch/

Sonntag 24.09., 14 Uhr

Bummelkasten : Kindermusik

Reithalle, Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b
kaserne-basel.ch

Sonntag 24.09., 14 Uhr

Mal-Nachmittag mit Yvonne

Wir experimentieren mit Farbe, Pinsel und Stift und freuen uns über das, was dabei entsteht.
Matthäuskirche
sonntagszimmer.ch

Donnerstag 27.07 bis Montag 25.09

Kunstaussstellung «Farbenfroher Blumenzauber – wie gemalt»



Blumenzauber am Wiesendamm

Bis zur Finissage am 25. September zeigt Christine Radtke-Schramm Blumenbilder in Acrylfarben. Und zwar im Alterszentrum Wiesendamm 20/22.

Acryl-Blumenbilder von Dipl.-Kfm.

Christine Radtke-Schramm
Alterszentrum Wiesendamm
20/22
az-wiesendamm.ch

Dienstag 26.09., 17 Uhr

Schenk mir eine Geschichte

JUKIBU
Lothringerplatz 1

Mittwoch 27.09., 20 Uhr

Die Vögel

Nach dem Roman des norwegischen Schriftstellers Tarjei Vesaas "ein eigentümlich wildes Buch, «Stark und schön. Poetisch und verführerisch»." Bärenfelsenstr. 20
theatergarage.ch

Mittwoch 27.09., 18 – 19.30 Uhr

Shared Reading für Erwachsene

JUKIBU
Lothringerplatz 1

Mittwoch 27.09., 18 Uhr

Brennpunkt St. Johann

Wandel, Wohnen, Widerstand : Wir entdecken ein breites Panorama der Lebens- und Arbeitsbedingungen.
St. Johanns Tor, Basel
frauenstadtrundgang-basel.ch

Mittwoch 27.09., 20 Uhr

Open Mic

Willst Du endlich deinen ersten Auftritt auf einer Bühne haben? Oder einfach nur deine Bühnenerfahrung festigen und erweitern?
Parterre One Music, Klybeckstrasse 1b
parterre.net

Donnerstag 28.09., 19.30 Uhr

Meditation

Dorfkirche Kleinhüningen
erk-bs.ch/kg/kleinbasel

Donnerstag 28.09 bis Freitag 29.09

Who is Mordechai Vanunu? (Israel 2004)

Mordechai Vanunu deckte 1985 das illegale israelische Atomprogramm in Dimona auf. Er wurde zu 18 Jahren Haft verurteilt, ...
Neues Kino, Klybeckstrasse 247
neueskinobasel.ch

Donnerstag 28.09 bis Freitag 29.09

Renata Carvalho : Manifesto

Transpofágico
Reithalle, Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b
kaserne-basel.ch

Chorkonzert fürs Klima

Tier- und Pflanzenarten sterben aus. Gletscher vereinigen sich mit dem Meer. Die Natur zieht sich zurück. Die Töne fliessen uns davon. Meeresstille ...

Der Chor "Kultur und Volk" ist im St. Johann zu Hause. Er macht das Klima bzw. dessen Zerstörungen zum Thema eines Konzertabends.

Samstag, 4. November, 20 Uhr und

Sonntag, 5. November, 17 Uhr

in der Voltahalle.

chorkulturundvolk.ch/aktuell.html

Freitag 29.09., 17 Uhr

Buchbinderbande

JUKIBU
Lothringerplatz 1

Freitag 29.09., 20 Uhr

Around The World

Auf faszinierende Weise entführen die Französin Claire Besson und der Tscheche Ladislav Pazdera die Zuhörer in die wundervolle Klangwelt der Gitarre. Mal ganz solistisch, mal im Duo...
H95 Raum für Kultur, Horburgstr. 95
h95.ch

Samstag 26.08 bis Samstag 30.09

Body Electrics: Yummy Industries

Eine Sammlung spielerischer Widerspiegelungen, zum Ausdruck gebracht über ein visuelles Vokabular, wie digitale Arbeiten im Web3-Format, Drucke, Editionen, Gemeinschaftsarbeiten, grosse Wollteppiche, ein Buch und kleinen Sammlerstücke.
Galerie Daepfen, Müllheimerstr. 144
gallery-daeppen.com

Samstag 30.09., 17 Uhr

Salon du Lapin: In die Sprache fallen

Mit Aglaia Brändli, Elia Fonti, Erin Mallon, Tanja Schwarz, Dario Zeo, Alessandro De Francesco.
Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse
ausstellungsraum.ch

Sonntag 01. 10., 14 Uhr

«notwendig» (Führung)

Führung mit Fotografin und Ausstellende

Veranstaltungen

Bellevue Ort für Fotografie, Breisacherstr. 50
http://www.bellevue-fotografie.ch

Freitag 11.11.2022 bis Sonntag 17.12.2023

«Sculptures by APE»

Die Ausstellung präsentiert ausgewählte Skulpturen aus der zweiten Sammlung der BRASILEA, Arte Perpetual Establishment.
Kulturhaus Brasilea, Westquastr. 39
brasilea.com

Samstag 13.05.2023 bis Sonntag 10.03.2024

«Stüchelbergs wiederentdeckte

Wandbilder – Fragmente aus einem Basler Künstlersalon»

Im Zentrum der Schau steht ein vom Künstler Ernst Stüchelberg (1831–1903) in den 1870er Jahren mit Wandbildern dekorierter Salon im Erimanshof.
Museum Kleines Klingental, Grosse Refektorium
mkk.ch
Samstag 20.08. 2022 bis Samstag 31.08.2024

Arbeitswelt Chemie

Öffnungszeiten: Mittwoch 14-18 Uhr und am ersten Samstag des Monats von 10-18 Uhr .
Führungen können nach Absprache auch an anderen Tagen stattfinden.

Werk Klybeck, Mauerstrasse 1
chemiemuseum.ch



Weitere
Veranstaltungen

Kürbisse – vielseitig und lecker



Kürbisse für jeden Geschmack vom Obst- und Kürbishof Hagin (Bild: Verein Matthäusmarkt)

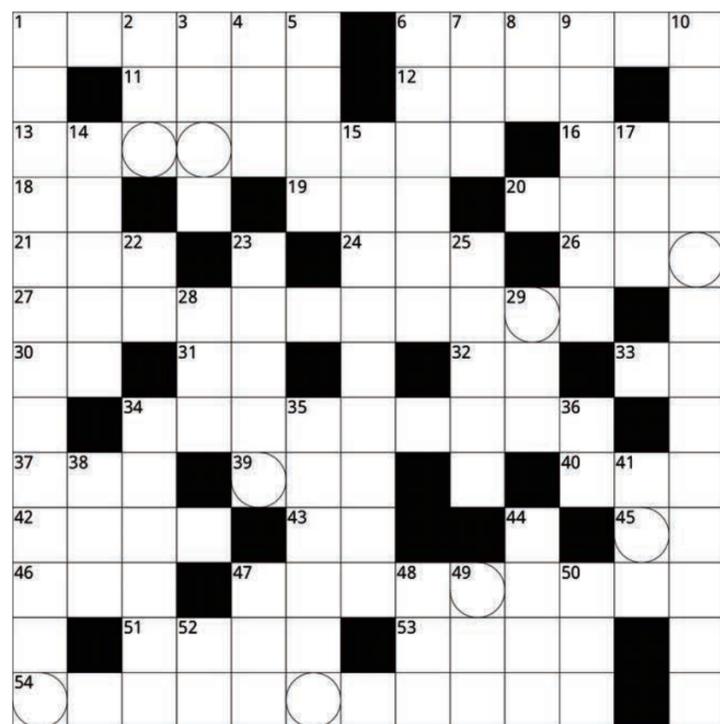
Mit dem neuen mozaik kommt auch der Herbst – und der Kürbismarkt auf dem Matthäusplatz.

Geniessen Sie die herbstliche Ernte auf dem Kürbismarkt am **23. September von 8 bis 14 Uhr.**

Zu finden sind zudem allerhand Stoffkreationen, Lederwaren, Seife, Papierkreationen und viele kulinarische Leckerbissen.

Eine feine Kürbissuppe, Gözleme und indisches Essen werden nicht fehlen beim Freunde:innen treffen im Quartier.

www.matthaeusmarkt.ch



Waagrecht (j=y=i)

- 1 Atoll
- 2 Kiosk in Wien
- 11 Sanfter Knall
- 12 Aufforderung an angehende Meister
- 13 "leeres Stroh dreschen", zum Beispiel
- 16 Liebesbezeugung per WhatsApp
- 18 kurzes Motorschiff
- 19 passé
- 20 musikalisches Ende
- 21 Währung
- 24 verkehrtes Bindewort
- 26 mit in Madrid
- 27 gehört ins Bett
- 30 Kleiner Kanton
- 31 Doppelvokal
- 32 englisches Fürwort
- 33 pro
- 34 aufgehübscht
- 37 englischer Farbton
- 39 griechischer Gott
- 40 Nobelkarosse
- 42 verwirrt Begriff
- 43 Grosser kleiner Kanton
- 45 ausserordentlich kurz
- 46 Strasse im Elsass
- 47 französische Provinz
- 51 Stachtel
- 53 Baumart
- 54 Meeresfrucht

Senkrecht (j=y=i)

- 1 Sommerhose
- 2 politische Randerscheinung in DE
- 3 Werkzeug des Kammachers
- 4 nein im Elsass
- 5 eo ...
- 6 Schildkröte in England
- 7 Endloser Männername
- 8 ... und zu
- 9 glücklich in Rom
- 10 eine von 52
- 14 Schreibversuch
- 15 verlängern
- 17 Frau von Lennon
- 22 nicht ich
- 23 verwirrt Partie
- 25 kopflose Märchentiere
- 28 Sag's niemals
- 29 Barbie's Freund
- 34 Kopfschmuck
- 35 Intrige in Frankreich
- 36 Kurze Krankheit
- 38 kopfloser Lehrer
- 41 vergötterter Chinese
- 44 vergötterter Fussballer
- 47 Liestal-Engelberg-Liestal ganz kurz
- 48 erhalten in England
- 49 wurde bekannt als Löffelbieger (Vorname)
- 50 Artikel
- 52 Lohnt sich für Pendler:innen

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Wettbewerb !



Die neun eingekreisten Buchstaben ergeben, was sich viele in der Stadtentwicklung wünschen.

Senden Sie das Lösungswort per E-Mail an raetsel@mozaikzeitung.ch.

Vergessen Sie bitte den Absender nicht. Einsendeschluss ist der **30. September 2023**.

Unter den Einsender:innen mit dem richtigen Lösungswort verlosen wir fünf Netzbons im Wert von je 20 Franken.

Die Gewinner:innen werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben. Die Teilnehmer:innen anerkennen mit der Einsendung, dass ihr Name im Fall eines Gewinns im mozaik veröffentlicht wird. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt; der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lösung und Gewinner:innen

Das gesuchte Lösungswort in der Ausgabe 2 2023 lautete: **ST. JOHANN**

Netzbons gewonnen haben: *Shaded Staub, Kathrin Schütz, Beatrice Rupp, Marcel Jacomet, Peter Weiss*

Beatrice Rupp-Kissling und Marcel Jacomet haben das fehlerhafte Rätsel in der Ausgabe 1 2023 gelöst und das Lösungswort "Rheinknie" gefunden. Auch sie erhielten einen Netzbon. *Catherine Merz* nahm an der Wiedergutmachungsverlosung teil und erhält ebenfalls einen Bon.

Wir danken allen fürs Mitmachen. Die Bons sind unterwegs!

mozaik

Erscheint 4 Mal jährlich, Nummer 3/2023
33. Jahrgang, Auflage 26'000 Exemplare, verteilt in alle Haushalte der Quartiere Matthäus, Klybeck, Rosental, Erlenmatt, Kleinhüningen und St. Johann.

Trägerverein mozaik
Postfach 443, 4005 Basel (info@mozaikzeitung.ch) Postcheckkonto: 40-779399-1. Spenden sind willkommen!

Andy Kost, Antoinette Voellmy, Björn Slawik, Christof Wamißer, Claire Bonney, Claudia Studer, Edith Schweizer-Völker, Elsbeth Rüedi, Elke van Zadel, Evrim Yilmaz, Felix Graf, Fritz Roesli, Hans-Georg Heimann, Hans Stelzer, Heidi Mück, Jerusalem Ilfu, Katharina Wenger, Matthias Brüllmann, Monika Brunnenkant, Pascal Pfister, Sarah Zussy, Sarah von Arb, Susanne Zeugin, Silvio Schubiger, Simon Martin, Ursina Mück
Christian Vontobel (christian_vontobel@bluewin.ch)

Niklaus Schaefer
Evrim Yilmaz, Matthias Brüllmann (redaktion@mozaikzeitung.ch)

Annekatri Kaps, Ariane Beringer, Tobias Dietrich
Hans-Georg Heimann
Andrea Giovanni Käppeli, Basel
Mittelland-Zeitungsdruck AG, Aarau
Johannes Helbling
Rolf Killias
Andy Kost (a.kost@mozaikzeitung.ch)

- Herausgeber
- Postadresse / Sekretariat
- Mit Beiträgen von
- Agenda
- Korrektorat
- Schlussredaktion, Produktion, Web
- Kirchenseiten
- Verteiler:innen
- Gestaltungskonzept
- Druck
- Kasse, Transport
- Buchhaltung
- Inserate-Annahme



mozaik bei den Leuten

Was kann das mozaik für die vielen Organisationen in den Quartieren leisten? Die Antworten kamen an vier «Pitchnights».

Wie kann ich dem Chef oder einem Kunden im Lift meine Idee in der kurzen Zeit, die ich habe, erklären? Das ist der Pitch im wirtschaftlichen Leben. Musikalisch ist das Pitchen die richtige Tonhöhe finden. Für das mozaik ging es mit den vier organisierten Pitchnights einfach darum, in die Vielfalt der Zivilgesellschaft im Quartier einzutauchen und zuzuhören, was bewegt, was gebraucht wird und wo Synergien entstehen können.

Die erste Veranstaltung fand im LoLa, St. Johann statt, dann ging es ins KLÛCK, Kleinhüningen und Klybeck, danach ins Mattenquartier, resp. Erlenmatt/Rosental und im Abschluss für das Matthäusquartier ins kHaus.

24 Organisationen stellten sich in kurzen fünf Minuten vor. Wir haben die Präsentationen dokumentiert. Hier könnt ihr das Gesagte mitverfolgen: mozaikzeitung.ch/pitch

Hans Georg Heimann



Verteilboxen

- Kleinhüningen**
 - Bewegung ATD 4. Welt, Wiesendamm 11
 - Quartiertreffpunkt KLÛCK, Kleinhüningerstrasse 205
- Klybeck**
 - Capri-Bar, Inselstr. 79
 - Coop Wiesenplatz, Inselstr. 70
 - Musikpalast, Altrheinweg 38
 - Restaurant Aktienmühle, Gärtnerstr. 46
 - Restaurant Platanen Hof, Klybeckstr. 241
 - Robi Horburg, Wiesenschanzweg 49
- Matthäus**
 - Alima Supermarket, Bläsiring
 - Stadt für Alle, Müllheimerstr. 77
 - Bäizli, Bärenfelderstr. 36
 - Bibliothek Bläsi, Bläsiring 85
 - Coop Klybeck, Klybeckstr. 142
 - Dreirosen Drogerie & Apotheke, Klybeckstr. 140
 - Dreirosen Freizeithalle, Unterer Rheinweg 168
 - Peppone Mercado, Markgräferstr. 14
 - Kaserne Shop, Klingentalgraben 37
 - Quartiertreffpunkt Kasernenareal, Kasernenstr. 23
 - Restaurant Parterre, Klybeckstr.1b
 - S'Elefanti, Bläsiring 49
 - Stadteilsekretariat Kleinbasel, Klybeckstr. 61
 - Union Kultur- und Begegnungszentrum, Klybeckstr. 95
 - Restaurant Singh
- Erlenmatt / Rosental**
 - Couture Margot, Rosentalstrasse 22
 - Quartiertreffpunkt Rosental/Erlenmatt, Erlkönigweg 30
- St. Johann**
 - Café Jële, Mühlhauserstr. 129
 - Pavillon, St. Johanns Park 1
 - Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63
 - Stadteilsekretariat Basel West, Socin-strasse 2
 - Stadtbibliothek St. Johann Kukibu, Lothringerplatz 1
 - Verein Stellwerk, Vogesenplatz 1
 - Restaurant Lazai, Elsässerstrasse 15
 - Freiplatzaktion, Elsässerstrasse 7

Agenda 2023

12. Januar Redaktionssitzung 1/23: Thema «Engagement» – Redaktions- und Inserateschluss 18. 2. 2023	7. Juni Vorstandssitzung
18. Januar Vorstandssitzung	21. Juni Redaktionssitzung 3/23: Thema «Stadtentwicklung» – Redaktions- und Inserateschluss 12. 8. 2023
16. März Auslieferung und Beginn der Verteilung	25. August Dankeschön-Essen für Verteilende und Redaktion
22. März Vorstandssitzung	7. September Auslieferung und Beginn der Verteilung
30. März Redaktionssitzung 2/23: Thema «Grenzen» – Redaktions- und Inserateschluss 29. 4. 23	13. September Vorstandssitzung
5. April Generalversammlung mit Essen	20. September Redaktionssitzung 4/23: Thema «Babylon» – Redaktions- und Inserateschluss 21. 10. 23
6. Mai Retraite Themenfindung 2024	23. November Auslieferung und Beginn der Verteilung
1. Juni Auslieferung und Beginn der Verteilung	29. November Vorstandssitzung

mozaik

Frischer Wind

Was interessiert? Was braucht's? Am 1. Mittwoch des Monats denken wir gemeinsam darüber nach, wie wir das mozaik verbessern können. Die Treffen sind offen für alle, die sich für die Quartierzeitung engagieren möchten oder einen Beitrag verfassen wollen. Die nächsten Termine:
Mittwoch, 4. Oktober 18.30 - 20 Uhr
Mittwoch, 1. November 18.30 - 20 Uhr
Mittwoch, 6. Dezember 18.30 - 20 Uhr
jeweils im Stadtbüro an der Müllheimerstrasse 77.

Wir suchen dich!

Du kennst dich aus im Kleinbasel und weisst, was läuft. Du schreibst gerne und machst ganz passable Fotos.

Genau dich suchen wir!

Als Quartierjournalist:in berichtest du in der mozaik Zeitung viermal pro Jahr über Themen und Events, die die Menschen in den Quartieren beschäftigen. Falls du interessiert bist, schreib uns eine E-Mail an: redaktion@mozaikzeitung.ch. Wir freuen uns, Dich bei einem Kaffee kennen zu lernen.

1970

Ulrich, wie, denkst du, wird die Stadt in der Zukunft aussehen?

Ach Jonas, deine komischen Fragen wieder!

Ich stelle mir fliegende Autos und schwebende Häuser vor! Weniger Armut und dass alle glücklich sind!

Und ich denke, die Weiber werden sich einfacher

zufrieden geben. Dass man sie nicht von einem Strassenhund retten muss, damit sie sich in dich verlieben!

Naja, wir sehen es sobald die Zeit kommt!

50 Jahre später

Die Armut ist definitiv noch präsent, auch wenn sie sich anders zeigt, als damals...

Worüber hatten wir es denn noch, damals?

...Fliegende Autos?

Nein, Ulrich! Das haben wir ja gerade eben besprochen!

... Weiber!

Wir hatten es von Weibern, und wie man den Helden spielen muss, damit sie sich verlieben!

Aber schau mal, ich habe mich neulich mit meiner Enkelin unterhalten und sie hat mir erklärt, wie Junge sich die Partner suchen.

Warte, ich komme mit diesem Ding nicht ganz klar...

Es gibt diese Sache, die muss man laden oder so. Dann kann man eingeben, was man für Weiber oder Knaben mag. Aber man kann soviel mehr eingeben, als wir uns damals überlegt haben! Grösse, Augen- und Haarfarbe, Körper etc.!



Zu was man heute nicht alles kommt! Und wir dachten, wir hätten es schwer mit den Weibern, haha!

Im Ernst, vieles hat sich verändert, aber ich schätze es gibt gute und nicht so gute Seiten...



Haha, das hoffst ja nur du!



Naja, Strassenhunde gibt es keine mehr...

Was meinst du?



Erinnerst du dich an unserem Gespräch von damals, als wir noch jung waren?

...aha...
Fliegende Autos und Häuser sehe ich auch keine...

Aber trotzdem, dafür glänzt und glitzert alles so schön...
und Erdbeben bedrohen uns auch nicht so wie damals...

